

Der Bote aus dem Rieser-Gebirge

Zeitung für alle Stände.
Erscheint täglich.



Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 33.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die einseitige Zeitspalt oder deren Raum für in den Kreisen Trient, Schnau, Wengen, Landeshut und Völkensbach wöchentlich 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Textteil die Seite 50 Pf.; allererste Stelle Seite 75 Pf.

Hirschberg, Sonnabend, den 28. August 1915
Nr. 236

Wegpreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,10 Pf.; vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,32 Pf. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 65 Pf. Erscheint wöchentlich 7 Mal. Sonderbeilagen f. d. ganze Auflage 110 Pf.

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Kleu. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Brest-Litowsk gefallen! — Schwere Kämpfe in Indien.

An demselben 26. August, an dem vor einem Jahre die große Vernichtungsschlacht in Masuren begann, ist im zweiten Kriegsjahre das Kernwerk der zweiten russischen Verteidigungsstellung am Bug und Niemen, Brest-Litowsk, gefallen. Von hier aus sollte ursprünglich der Aufmarsch der russischen Heere beginnen, und erst Frankreichs Druck bestimmte die Russen, den Aufmarsch weiter vorn nach der Weichsellinie zu verlegen. Aber darum blieb Brest-Litowsk immer noch eine Hoffnung für Rußland, und wurde es umso mehr, als die Weichsellinie sich unhaltbar erwies. In seiner natürlichen Lage in der feuchten Niederung am Einfluß des Muchawiez in den Bug, im weiteren Umkreis gedeckt durch die Sumpfe Podlesiens und die Wälder von Bielowießsch schien es ja eine Sperre von ganz ungewöhnlicher Stärke, die den Eingang in das innere Rußland jedem Angreifer verwehrte. Und die Russen hatten, seitdem Nikolaus I. im Jahre 1861 die Befestigung von Brest und von dem gegenüberliegenden Terespol befohlen hatte, den Platz stark ausgebaut. Elf Forts umgaben das Kernwerk, die Zitadelle, die sich zu beiden Seiten des Bug hinzog und zugleich die Einmündung des Muchawiez deckte. Starke Vorstellungen, die während des Krieges noch erheblich ausgebaut worden, deckten wiederum die Fortslinie. So schien Brest-Litowsk auch dem russischen Rückzug einen starken Halt zu geben. Aber schon nach Warschaws Fall wurde auch die zweite Verteidigungslinie der Russen unhaltbar. So konnte Brest-Litowsk dem weichen den Russen nicht mehr zum Haltepunkt werden; es war nur ein Durchgangspunkt zu weiterem Rückzug und sollte diesen Rückzug decken, solange es nur eben ging.

Man wird jetzt zweifellos im feindlichen Lager versuchen, die Bedeutung von Brest-Litowsk herabzumindern, seine Aufgabe durch die Russen auch als ein Stück des strategischen Rückzuges hinzustellen. Aber daß Brest-Litowsk so rasch verloren gehen würde, hatte man sicher nicht erwartet. Noch vor wenig Tagen erzählten uns französische Militärkritiker, die Russen würden vorwärts Brest-Litowsk die Entscheidungsschlacht annehmen. Und der hartnäckige Widerstand, den die Russen rings um Brest-Litowsk leisteten, bewies, wie sehr es ihnen darauf ankam, sich hier zu halten, solange es eben nur möglich war. In unwiderstehlichem Anlauf haben die Belagerer: Deutsche, Oesterreicher und Unquarn, zuerst die Vorstellungen im Westen und Südwesten durchbrochen und haben dann die Forts dieser Front, schließlich auch das Kernwerk gestürmt. Und konnten wir auch den Russen den Rückzug nicht verwehren, dieser rasche Vorstoß beraubte sie ihrer stärksten Deckung für diesen Rückzug. Nun gibt es nur noch einen Halt: befestigte Feldstellungen. So sehr aber die Russen auch hierin Meister, unfer stürmischer Nachdrängen, daß nunmehr auf der ganzen Front südwärts des Bobr durch keine Rücksicht auf feste Plätze mehr behindert ist, wird das schon ohnehin schwer erschütterte Russenheer, das auf nur wenig Rückzugsstraßen angewiesen ist, in absehbarer Zeit nicht mehr zur Ruhe und Sammlung kommen lassen.

So sah auch der Mittwoch ein Vorwärts auf allen Fronten. Mackensen und Leopold von Bayern bringen in unaufhaltsamer Verfolgung den Russen nach den Pripetzsimpsen und nach dem Bielowießka-Forst nach, und von Süden her strebt die Kavallerie Puhalkos der Bahn nach Kowel zu. Nur noch bei Kamienez-Litowsk am Oberlauf der Lesna leistet der Feind Widerstand. Im übrigen ist er in vollem Rückzuge, der in dem Urwalde von Bielowießsch in Flucht ausartet. Gegen diesen Forst dringt nach wie vor Hindenburgs äußerster rechter Flügel (Gallwitz) erfolgreich vor; weiter nördlich erreichten wir — wohl Teile der Armee Scholtz — Bialystok. Damit ist die direkte Eisenbahnverbindung Grodno-Bialystok-Wolowick für die Russen, und damit die Verbindung des russischen Nordflügels am Niemen mit der Heeresmitte äußerst erschwert. Gegen diesen Nordflügel aber konnten wir ebenfalls gute Fortschritte erzielen. Die Armee Eichhorn arbeitet sich immer näher an den Niemen heran, nähert sich dem Brückenkopf bei Litka und im Vorgehen durch den Wald von Augustow auch dem starken Plaze Grodno, den die Russen südlich des Bobr auch noch an der Beresowka zu verteidigen suchen. Desflüch Kowno (in Richtung Wilna) und südöstlich von Mitau (bei Bausk und Schönberg) wird ebenfalls gekämpft.

Die deutschen Marineoperationen am Rigaischen und Finnischen Meerbusen nehmen ihren Fortgang. Sie richteten sich neuerdings gegen die Insel Dagö, welche den Eingang zum Finnischen Meerbusen bewacht. Ein kleiner deutscher Kreuzer zerstörte die Signalstationen auf der Insel. Bei diesen Maßnahmen, welche sich möglicherweise in der Richtung Petersburg bewegen könnten, wird die Presse des Vierbundes stets besonders nervös. Augenblicklich wird behauptet, die deutschen Heere wollten den russischen Streitkräfte östlich von Riga den Rückzug abschneiden und dann gegen Petersburg marschieren. Man darf diese Probleme wohl getrost der Obersten Heeresleitung überlassen. Wie faul es aber mit Rußland steht, erkennt man aus folgenden Einzelercheinungen: die russischen Polizisten werden in Massen zu Offizieren befördert, in den Putilowwerken hat man ungeheure Unterschleife entdeckt, der russische Finanzminister Bark ist nach London und Paris abgereist, die Revolution wird mehr gefürchtet als die deutschen Truppen, und der Zar will bis zum endgültigen Siege kämpfen. Wir überlassen es der Phantasie des Lesers, sich hiernach die inneren Zustände Rußlands anzumalen, und bemerken nur noch, daß die Stimmung in der Duma völlig hoffnungslos und geradezu verzweifelt ist.

Aus der Gegend von Saarlouis wird im Heeresbericht von einem Kampfe zwischen feindlichen Flugzeugen geschwader berichtet. Die deutschen Kampfflugzeuge haben dabei, wie überhaupt stets in der letzten Zeit, glänzend abgeschnitten, denn die Franzosen, die sich auf ihr Flugwesen von Anfang an soviel zu gute taten, büßten allein bei diesem Kampfe vier Flugzeuge ein. Wie in Rußland, so liegt auch in Frankreich Revolutionsstim-

mung in der Luft. Es soll sich um zwei Möglichkeiten für Frankreich handeln: entweder um eine Militärdiktatur oder um einen Wohlfahrtsausschuß, und die Stimmung soll mehr für die erstere sein, da sie immerhin noch Ordnung verspricht, während man den Wohlfahrtsausschuß, wenn er ins Leben treten sollte, wieder für den Beginn einer Revolution nach berühmtem Muster halten würde.

Jetzt kommt aber auch die Revolution ohne Wohlfahrtsausschuß und trotz Militärdiktatur. Das ist eine Sache des Erfolges der französischen Waffen. Die Revolution würde aber diesmal nicht entfernt dasjenige Aussehen haben, welches sie 1789 gehabt hat, und das sie möglicherweise in Rußland annehmen kann. In Frankreich würde sich die Volksempörung lediglich gegen diejenigen richten, die es in den Krieg gehert haben.

Auch in England kriselt es wieder bedenklich. Die Arbeiter befinden sich dort abermals auf einem Standpunkt, daß der „Daily Telegraph“ sich genötigt sieht, die Lage als äußerst ernst und höchst gefährlich zu bezeichnen. Das Blatt stellt einen neuen Generalkrieg in Aussicht, und man darf begierig sein, was die französischen Arbeiter dazu sagen werden, welche erst kürzlich von dem englischen Arbeiterführer Hodge beschwichtigt werden mußten. Es heißt in der englischen Presse immer, daß diese Stimmung der englischen Arbeiter auf Lohnforderungen und dergleichen zurückzuführen sei. Allein es werden wohl auch noch das Nationalregister und die Frage der Wehrpflicht mißbrechen. Die letztere ist jetzt auch im englischen Kabinett zur Sprache gebracht worden, doch ist es zu einer grundsätzlichen Entscheidung noch nicht gekommen. Man will vielmehr an der Hand des Nationalregisters die wehrfähigen Männer feststellen und dann an sie „herantreten“, um sie zum Eintritt in das Heer oder zu einer anderen Mitwirkung in militärischem Interesse zu bewegen. Daß dabei nicht bloß Ueberredung, sondern auch Zwang angewendet werden wird, liegt auf der Hand. Die Regierung stellt bereits in Aussicht, daß sie sich bei dieser Untersuchung „allein nach militärischen Rücksichten“ entscheiden werde, und das sagt den englischen Arbeitern genug. Es kommt eben auch so auf eine allgemeine Wehrpflicht heraus, und gerade das ist es, was in England so wenig Boden hat, daß es wohl nur unter dem Drucke der bittersten Not zustande kommen könnte.

Wieder einmal liegt eine Nachricht aus Indien vor, und zwar klingt sie für England recht bedenklich. Englische Truppen sollen an der Nordwestgrenze mit denen des Emirs von Afghanistan in Kampf geraten sein. Ferner soll sich infolge einer Meuterei von drei Kasernen in Lahore und Uebergreifens der Bewegung auf andere Bevölkerungsteile eine regelrechte Schlacht entwickelt haben. Wenn man englische Meldungen richtig zu lesen versteht, so erkennt man, daß der Ausgang dieser Schlacht so gut wie eine Niederlage für die englischen Streitkräfte war. Und wenn es zum Schluß der Meldung heißt: „Ähnliche Aufstände haben auch in anderen Orten stattgefunden“, so heißt das auf gut deutsch: ein großer Teil des nördlichen Indien befindet sich in hellem Aufruhr. Wir begen die Vermutung, daß die Dinge dort schon viel weiter gediehen sind, als wir uns träumen lassen.

Die letzte Dardanellenschlacht hat zu einer schweren Niederlage für den Vierverband geführt. Besonders die Engländer haben ungeheure Verluste erlitten. Wenn der Daily Chronicle schon sagt, daß es eine ernste Sache sei, wenn zwei Versuche in großem Maßstabe mit neuen Truppen gescheitert sind, so läßt das tief blicken. Das Blatt meint natürlich in Wirklichkeit: alle Hoffnungen, an den Dardanellen weiter vorwärts zu kommen, sind gegenstandslos. — Der Scheich ul Islam, also der oberste der islamitischen Geistlichkeit nächst dem Kalifen, hat den Heiligen Krieg gegen Italien offiziell verkündet. Was das heißt, wird Italien bald näher kennen lernen.

Serbien hat seine Antwort auf das Ansinnen des Vierverbandes hinsichtlich Gebietsabtretungen an Bulgarien erteilt. Die serbische Regierung erklärt, daß sie solchen Abtretungen „geneigt“ sei, daß sie aber „Bedingungen“ daran knüpfe, und zwar soll ein Teil der Gebietsabtretungen nur erfolgen, sobald Bulgarien gegen die Türkei losgeht, und die Abtretung des anderen Teiles erst bei Friedensschluß. Es ist natürlich völlig ausgeschlossen, daß sich Bulgarien, das eben mit der Türkei seinen Frieden gemacht hat, auf derartige Sachen einläßt, und so wird der

Vierverband sein Ziel in Serbien und Bulgarien ebensowenig erreichen wie in Griechenland, das immer vierverbandsfeindlicher und immer deutschfreundlicher wird.

Herr Grey fühlt sich veranlaßt, zur Reichskanzlerrede das Wort zu nehmen, vermag aber natürlich nicht, ihre Beweise irgendwie zu entkräften. Er stellt natürlich wieder die Behauptung auf, die Neutralität Belgiens sei vorsätzlich von Deutschland verletzt worden, aber eine derartige Feststellung hat heute, nach Veröffentlichung der Dokumente aus den belgischen Archiven, keinen Wert mehr. Und zum Ueberflus ist zur selben Zeit bei einem belgischen Soldaten ein Büchlein gefunden worden, das extra für die belgischen Soldaten verfaßt ist, Abbildungen französischer Uniformen unter dem Titel: „Unsere Verbündeten“ enthält, und zuguterletzt — bereits im Juli 1914 erschienen ist. Also noch vor Kriegsausbruch erzählte man den belgischen Soldaten, daß die französischen Soldaten ihre Verbündeten seien. Was sagt Herr Grey nun zu dieser verbürgten Tatsache?

Damit auch dem Humor sein Recht wird, verzeichnen wir noch die Meldung, daß die Vierverbandspresse augenblicklich die Gründung eines Ausschusses fordert, der während des Krieges tagen und zum Gegenstande haben soll: — die Einteilung Europas nach dem Kriege! — Wir sind neugierig, ob dieser Ausschuss wirklich ins Leben treten wird.

Reichstag und Duma.

□ Berlin, 27. August.

Leuchtender Sommersonnenschein lagert über dem deutschen Reichshaus, freudige Siegestimmung lacht aus den Augen der Regierungs- und Volksvertreter. Als der Kriegsminister gestern morgen in der Sitzung des Haushaltsausschusses das Telegramm vom Fall der Festung Brest-Litowsk verlas, war die allgemeine Freude so groß, daß die Beratungen abgebrochen werden mußten. Und als der Präsident Dr. Kaempf die Donnerstagssitzung mit der Siegesbotschaft aus Rußland einleitete und den Dank und Gruß der deutschen Volksvertreter an die unergleichlichen Mannschaften, Offiziere und Armeeführer der deutschen und der verbündeten österreichisch-ungarischen Heere zum Ausdruck brachte, erhoben sich die anwesenden Staatssekretäre und Minister mit ihren Kommissaren und die Abgeordneten aller Parteien wie ein Mann und unterstrichen durch lebhaftesten Beifall die würdigen Worte der anerkennenden, dankbaren Freude. Draußen, in der Umgebung des Reichstagspalastes aber schmückten sich die Gebäude mit wehenden Siegesfahnen und ganz Berlin war blitschnell in ein Meer von Schwarz-Weiß-Rot und Schwarz-Gelb eingetaucht.

Gleichzeitig aber riesen die Zeitungsverkäufer mit der Fremdennachricht aus Brest-Litowsk die Berichte über die hoffnungslöse Stimmung in der russischen Duma aus. Die brennendsten politischen und parlamentarischen Fragen haben für die aristokratische Volksvertretung das Interesse verloren, gedrückte, verzweifelte Stimmung beherrscht alle Parteien. Bestimmte Äußerungen hervorragender Parlamentarier beweisen, daß die schönfärbischen amtlichen Darstellungen der Lage jede Ueberzeugungskraft eingebüßt haben. Das offizielle und das nicht offizielle Rußland beginnt den Abgrund zu erkennen, an den es durch den unaufhaltsamen Siegeslauf der verbündeten deutsch-österreichischen Heere gebracht ist. Tiefe Niedergeschlagenheit lagert über Petersburg. Gerüchte über die bevorstehende Räumung der stolzen Hauptstadt des Zaren aller Reichen gewinnen ständig an Boden.

In der Tat ist die Lage für die Russen verzweifelt. Ihre Millionenheere befinden sich seit Monaten andauernd auf eiskalter Flucht, ein Ozean von freiwilligen und militärisch geprehten Zivilmilitärsfamilien überflutet die großen Städte des weiten Reiches. Massen von verwundeten und kriegsmüden Soldaten drücken die Volkstimmung fortgesetzt herab, alle Legenden und Lügen wirken nur noch das Gegenteil von Beruhigung. Verzweiflung erweist die breiten Volksmassen. Und nirgends Hilfe in Sicht! Die verbündeten Engländer und Franzosen haben statt entlastender militärischer Taten nur kränkende Verwunderung über die überraschende Kraftlosigkeit der großen russischen Heere und billige Ratschläge für Verbesserung der russischen Kriegsführung. Auf dem Balkan haben die lockenden Verheißungen wie die zornigen Drohungen des aschkan Bruders alle Wirkungen verloren. Die sehnüchlich erwarteten militärischen Erfolge der Bundesgenossen vor den Dardanellen, an der italienisch-österreichischen Grenze, in Frankreich und Flandern sind ausgeblieben und werden sich nach menschlichem Ermessen auch in Zukunft nicht ereignen. Der Koloss mit den tönernen Füßen ist ganz allein auf sich gestellt und droht zusammenzusinken.

Wir haben alle Ursache, uns dieser Entwicklung von Herzen zu freuen. Die Sentimentalität früherer Zeiten haben wir in diesem furchtbaren Kriege verloren. Je schneller und je gründlicher der Niederbruch des östlichen Riesens erfolgt, umso besser für uns und für die Zukunft Europas. Darum jubelt das deutsche Volk in allen seinen Teilen mit dem Deutschen Reichstag über die neueste Siegesbotschaft aus dem Osten. Es jubelt der Entscheidung zu, die mit Riesenschritten herannahet, und die alle patriotischen Beklemmungen und verzweifelten Anstrengungen der Duma nicht mehr abzuwenden vermögen.

Der deutsche Generalstabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 26. August. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Beaunejour in der Champagne wurde ein vorgeschoben befestigter Sprengtrichter gegen französische Angriffe behauptet.

Zwei feindliche Flugzeuggeschwader waren gestern im Saartal oberhalb und unterhalb von Saarlouis Bomben. Mehrere Personen wurden getötet oder verletzt. Der Sachschaden ist unwesentlich. Vor ihrem Stabe waren die Geschwader in ihrem Hafen Nancy mit gutem Erfolg von unseren Fliegern angegriffen worden. Außerdem bückten sie vier Flugzeuge ein. Eines stürzte bei Volchen brennend ab. Führer und Beobachter sind tot. Eines fiel bei Remilly mit seinen Insassen unverfehrt in unsere Hände. Ein drittes wurde von einem deutschen Kampfflieger bei Arracourt (nördlich von Luneville) dicht vor der französischen Linie zur Landung gezwungen und von unserer Artillerie zerstört. Das vierte landete im Feuer unserer Abwehrgeschütze bei Moivrons (südlich von Le Mesnil) hinter der feindlichen Front.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
von Hindenburg.

Bei Bansk und Schönberg, südöstlich von Mitau, haben sich Gefechte entwickelt.

Ostlich und südöstlich von Rowno nehmen die Kämpfe ihren Fortgang. Vor Olita nähern sich unsere Truppen den Vorkstellungen des Feindes. Zwischen Seiny und Merez (am Niemen) wurde der Feind geworfen. Auch im Walde östlich von Augustow bringen Teile der Armee des Generalobersten von Eichhorn nach Osten vor.

Weiter südlich wird um den Berezowka-Abschnitt gekämpft. Unsere Spitzen haben Bialystok erreicht. Die Armee des Generals von Gallwitz warf den Feind vom Orlaula-Abschnitt (nördlich und südlich von Bielst) zurück.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern.

Der schwer geschlagene Feind flüchtete in das Innere des Bialowiesko-Forestes. Nur nordöstlich des Forestes in der Gegend nordwestlich von Kamieniec-Litowski hält er noch stand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
von Madensen.

Die Festung Brest-Litowsk ist gefallen. Während das österreichisch-ungarische Korps des Feldmarschalleutnants v. Arz gestern nachmittag nach Kampf zwei Forts der Westfront nahm, stürmte das Brandenburgische 22. Reservekorps die Werke der Nordwestfront und drang in der Nacht in das Kernwerk ein. Der Feind gab darauf die Festung preis.

Auf der ganzen Front der Heeresgruppe, vom Bialowieska-Forest bis zum Sumpfgebiet am Pripjet (südöstlich von Brest-Litowsk) ist die Verfolgung im vollen Gange.
Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 26. Aug. Amtlich wird verlautbart: 26. Aug. 1915.
Russischer Kriegsschauplatz.

Die Festung Brest-Litowsk ist gefallen. Die ungarische Landwehr des Generals v. Arz entriss gestern dem Feind das südwestlich der Festung gelegene Dorf Kobylany, durchbrach damit die äussere Gürtellinie und liess dem zunächst liegenden Werk in den Rücken; westgalizische, schlesische und nordmährische Heeresinfanterie erstürmte gleichzeitig ein Fort südlich der Ortschaft Koroszczyzn. Deutsche Truppen bemächtigten sich dreier Werke an der Nordwestfront und besetzten heute früh die an der Bahnbrücke gelegene Zitadelle. Unterdessen drängten die Verbündeten den Feind auch über die Lesna und im Wald- und Sumpfgebiet südöstlich Brest-Litowsk zurück, und unsere von Kowel nordwärts verfolgende Reiterei warf russische Nachhut in bei Bucin und Wyswa. Bei den in Ostgalizien stehenden Armeen nichts neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Doberdo-Abschnitt griffen die Italiener gestern Mittag, den Monte bei sei Busi neuerdings an. Sie wurden, wie immer, zurückgeschlagen. Vor dem Görzer Bräulentopf herrschte Ruhe. An der übrigen küstländischen Front fanden stellenweise heftige Geschützkämpfe statt; namentlich im Raume von Flitsch, wo sich die feindliche Infanterie vorsichtig heranarbeitete. Der bereit gestern als abgeschlagen gemeldete Angriff gegen den Nordabschnitt der Hochfläche von Lavarone wurde von starken feindlichen Kräften geführt; nach zehntägiger, auch die Nächte hindurch andauernder heftiger Beschickung unserer Werke steigerte die feindliche Artillerie vorgestern Abend ihr Feuer gegen die Front Cima di Mezzana-Basson zu größter Schnelligkeit. Bis nach Mitternacht überschüttete sie unsere Stellungen mit Geschossen aller Kaliber. Sodann schritten mehrere Infanterie-Regimenter und Alpini-Bataillone zum Angriff. Unsere braven Tiroler Truppen und Standschützen, von oberösterreichischen Schützen und der Artillerie hervorragend unterstützt, schlugen alle Stürme zurück. In den Morgenstunden war der feindliche Angriff endgültig zusammengebrochen. In den Hindernissen allein liegen zweihundert tote Italiener; danach lässt sich ermessen, welche Opfer dieser Angriff gekostet haben mag. Wir hatten nur geringe Verluste. Einer unserer Flieger erzielte in der Munitionsfabrik von Brescia mehrere Bombentreffer.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Die Lage im Osten.

Beschickung der Insel Dagö.

wb. Berlin, 26. August. (Amtlich.) Am 25. August abends hat einer unserer kleinen Kreuzer die russische Signalstation Kay-Süd-Nisna auf der Insel Dagö beschossen und teilweise zerstört. Zur gleichen Zeit hat ein anderer kleiner Kreuzer die Signalstation Andreassbera gleichfalls am Land mit 21-

folg unter Feuer genommen. Feindliche Streikräfte wurden nicht gefichtet.

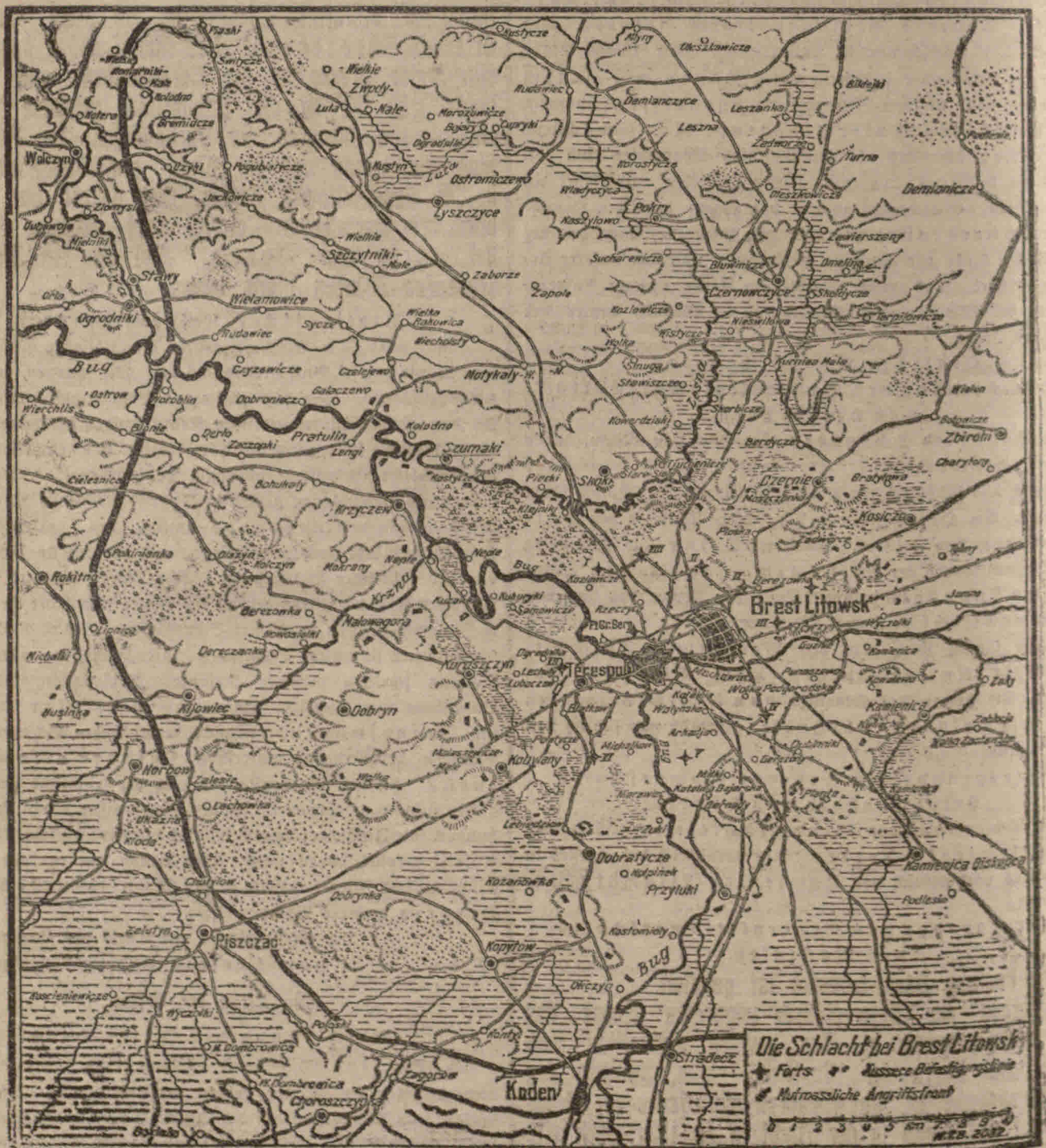
Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes.

gez.: V e h n d e.

Das ist eine der beiden dem Rigaischen Meerbusen nördlich vorgelagerten großen Inseln Daag und Desel. Sie bewacht den Eingang in den finnischen Meerbusen.

tu. Kopenhagen, 26. August. (L. A.) Englische Telegramme aus Petersburg besagen, die Pläne der Deutschen in der Rigaer Bucht liefen darauf hinaus, einen Landungsplatz zu sichern und einen Stützpunkt für bedeutende Truppenmassen zu finden, welche die russischen Streikräfte hinter Riga abschneiden und danach gegen Petersburg vorrücken sollen. In der nächsten Zeit seien wichtige Ereignisse in der Ostsee zu erwarten.

Gegen die Rückzugslinie von Brest-Litowsk. Blodawa, 27. August. „Az Est“ meldet nach dem B. L.: Nordöstlich von Blodawa befinden sich die Ruinen im Rückzuge. Wir verfolgen hartnäckig den Feind und nähern uns der Straße und Eisenbahn, die von Brest-Litowsk nach Osten führen. Auf der Verfolgung fielen mehrere hundert Gefangene, darunter ein Oberstleutnant und mehrere Offiziere in unsere Hände. In den Kämpfen der letzten Tage erzwangen wir die Seeenge nordöstlich von Blodawa wh. Hamburg, 27. August. Zum Falle von Brest-Litowsk schreibt das „Hamburger Fremdenblatt“: Mit dem Fall dieser Festung wurde endgültig die russische Front auseinander gerissen. Sie war schon ein Torso, da sie überall durch die Deutschen unterbrochen war, jetzt ist sie ein Trümmerfeld. — Die „Neue Hamburger Zeitung“ schreibt: Da die österreichisch-ungarische Armee Buhallo bereits Nowel besetzt hat, mithin die Bahnstrecke Brest-Litowsk-Kiew in unserem Besitz ist, ist den russischen Armeeteilen hinter der gefallenen Festung



der Rückzug nach dem Süden Rußlands abgeschnitten und sie können sich nur auf dem östlichen Wege durch das Sumpfländerecken retten.

Räumung von Jacobsstadt.

tu. Stockholm, 26. August. (B. S.) Auf behördliche Anordnung muß Jacobsstadt bis Freitag von der gesamten Zivilbevölkerung geräumt werden. Jacobsstadt mit der Bahnstation Kreuzburg liegt etwa halbwegs an der Eisenbahnlinie Riga-Dünaburg.

Die Räumung Wilnas.

tu. Rotterdam, 27. August. Der Petersburger Times-Korrespondent berichtet nach dem B. T., die Räumung Wilnas dürfte bevorstehen. Die Deutschen kommen in großer Stärke über die Swenta, um die Bahn nördlich von Wilna abzuschneiden. Wegen dieser Bedrohung ihrer Verbindungen gehen die russischen Truppen über den mittleren Nemen zurück.

Zum Falle von Kowno.

tu. Basel, 26. August. Savas meldet verspätet aus Petersburg über den Fall von Kowno: Hier werden noch folgende Einzelheiten über den Fall der Festung Kowno bekannt: Vom 18. August an richteten die Deutschen auf die Festung Kowno ein so heftiges Feuer, daß alle Fenster Scheiben zersplitterten und allein durch den Schall die Dächer einstürzten. Während des Bombardements befand sich die ganze Bevölkerung in den Kellern, trotzdem wurden viele Bewohner völlig taub. Auch in der Nacht dauerte die Beschießung aus den schweren deutschen Geschützen fort, denn die Deutschen erluchteten die Festung und die Stadt mit Hilfe großer Scheinwerfer und neuerfundener Raketen von großer und lange dauernder Leuchtkraft. Die Wucht der von den Deutschen geschleuderten Projektilen ist unbeschreiblich und Leute, die die Festung nach ihrem Fall gesehen haben, erklären, daß sie den Eindruck gehabt haben, als sei ein ungeheures Messer über die Erde weggestrichen.

Eine Schlacht zwischen Kowno und Bialystok. wh. Berlin, 26. August. Wie die Times laut verschiedenen Morgenblättern aus Petersburg meldet, seien die deutschen Streitkräfte stark genug, die Loslösung der russischen Nachhut an der Front Bialystok-Ossowiez zu verhindern. Die Deutschen versuchten die Russen hier festzuhalten, um ihren östlichen Streitkräften, die von Kowno aus vorrückten, eine große Schlacht zu ermöglichen.

Die Lage Rußlands und die Duma.

tu. Petersburg, 26. August. (B. S.) Die deutsch-österreichischen militärischen Erfolge der jüngsten Tage bilden das einzige Tagesgespräch der Reichsduma. In allen Parteien wird die militärische Lage als überaus ernst aufgefaßt und die Stimmung ist sehr gedrückt. Der Zentrumsführer Godnew erklärte noch vor einigen Tagen, daß, wenn er noch einige Hoffnung hege, dies lediglich deshalb geschehe, weil der Mensch schließlich noch als lebend zu betrachten sei, solange er noch nicht völlig tot ist. Unsere Lage, meinte er wirklich, ist prekär, wenn nicht geradezu verzweifelt. Nur die äußerste Rechte rechnet noch immer mit der Hoffnung auf frühere oder spätere Erschöpfung des deutschen Gegners.

Der Siegeswille des Zaren.

wh. Paris, 27. August. Agence Savas. Der frühere Minister Cruppi wurde in Petersburg vom Zar empfangen. Der Zar brachte im Laufe der Unterredung den Willen von ganz Rußland zum Ausdruck, den Krieg bis zum Ende fortzusetzen. Frankreich könne auf seinen unerschütterlichen Willen rechnen, bis zum endgültigen Siege zu kämpfen.

Unterschleife in den Putilowwerken.

tu. Stockholm, 26. August. (B. S.) In den Putilowwerken in Petersburg, dem größten russischen Industriewerk für Kriegsbedarf, sind außerordentlich große Unterschleife entdeckt worden. Der Kriegsminister hat eine Revision der gesamten Geschäftsführung und namentlich auch der artilleristischen Geheimzeichnungen der Werke angeordnet.

Das alte System!

wh. Petersburg, 25. August. Der Petersburger Kurier spricht seine Verwunderung darüber aus, daß das neue Ministerium keinerlei Programmreden gebracht habe. Jetzt, nach der Rede des Ministers des Innern Tschubatow sei es klar, daß das Ministerium überhaupt kein Programm habe und nur die Politik des früheren Ministeriums fortsetze. Bezeichnend sei die Äußerung Tschubatows, die die Russen lutherischen Glaubens zu Verrätern stempelt.

Massenbeförderung russischer Polizisten zu Offizieren!

tu. Wien, 26. August. (D. Tagesztg.) Die „Reichspost“ meldet aus Bukarest: Hiesige Blätter melden, daß Rußland die gewöhnlichen Straßenpolizisten nach einem kurzen Kursus als Offiziere an die Front schicken werde, um die 100 000 fehlenden Offiziere auf diese Weise zu ersetzen.

Der letzte Pumpversuch.

wh. Berlin, 27. August. Der russische Finanzminister Bark hat sich einer Meldung der Wossischen Zeitung aus Petersburg zufolge gestern in Begleitung höherer Beamter über Stockholm nach London und Paris begeben.

Revolution in Rußland.

wh. New York, 27. August. Der Vertreter des W. T. W. meldet durch Funkpruch: Der amerikanische Vizekonsul in Koftow, der auf dem Dampfer „Hellig Olaf“ hier eintraf, erklärte, daß zahlreiche wohlinformierte Persönlichkeiten in Petersburg die Revolution mehr als das Vorrücken der Deutschen fürchten. Vor einigen Wochen seien Plakate in Petersburg angeschlagen worden, in denen das Volk in flammenden Worten zum Aufstand aufgefordert wird.

Fleischnot in Petersburg.

wh. Petersburg, 25. August. Nietsch meldet: Wegen neuer Eisenbahnschwierigkeiten ist in Petersburg die Fleischnot wieder größer geworden. Anstatt dreieinhalbtausend Stück Hornvieh hat Petersburg in den letzten Tagen nur 150 Stück täglich erhalten.

Cholera in Finnland.

tu. Kristiania, 26. August. (Fest. Ztg.) Nach Meldungen aus Helsingfors herrscht die Cholera in Finnland; alle Mitteilungen darüber in finnischen Zeitungen werden von der russischen Zensur unterdrückt. Die Medizinalbehörden Finnlands haben sich an den Senat gewandt, um die Erlaubnis zu erhalten, die früher angewandten Schutzmaßnahmen wieder in Kraft zu setzen. Das Gesuch erfolgte vor vierzehn Tagen, hat aber noch keine Antwort vom Senat gefunden. Da viele Finnen und Russen über Norwegen nach Amerika reisen, hat die hiesige Medizinalverwaltung alle notwendigen Maßregeln ergriffen.

Eine späte Erkenntnis.

wh. Petersburg, 25. August. Nietsch stellt fest, daß die ganze russische Presse die Meinung teilt, die Note des Vierverbundes komme um dreizehn Monate zu spät. Man könne Sasonow nicht von dem Vorwurfe lossprechen, daß sich seine Balkanpolitik als völlig unzulänglich erwiesen habe. Diese Schuld teilten auch die panslawistischen Kreise, die Serbien stets eingeredet hätten, daß ihm Mazedonien verbleiben würde. Das aufdringliche Hervorheben panslawistischer Ideen habe Rußland nur geschadet.

Religiöses aus Rußland.

wh. Petersburg, 27. August. Die geistlichen Mitglieder der Duma wandten sich an den Synod mit einer Eingabe, in der sie behaupten, daß der Unglaube und der Niedergang der Kirche immer weiter um sich greife. Der Hauptgrund sei die Halbbitdung der Boven, die den Bürokratismus des geistlichen Regimes vertreten, sowie die fortgesetzten Geistlichen-Kollekten, die die Kirchenbesucher verschleucht hätten.

Die jüdische Frage.

wh. London, 26. August. Die Times meldet aus Petersburg: Der Bericht, daß die Regierung beschloß, die jüdischen Ansiedlungsbravons aufzuheben, ist verriiht. Da aber große Massen von Juden aus Galizien und Polen zwangsweise nach den inneren Provinzen geschafft werden, war die Aufhebung der Vorschriften über die Niederlassung in diesem Falle notwendig. Einige einflußreiche Mitglieder des Ministerrates äußerten die Ueberzeugung, daß sie die weitere Beibehaltung der einschränkenden Vorschriften für unnötig halten, zumal da durch sie die aus den Ansiedlungsbravons nach den inneren Provinzen verlegten Munitionsfabriken stark gehindert würden.

G. & W. Ruppert G. m. b. H. Herischdorf Stonsdorf i. R. empfehlen in anerkannt vorzüglicher Güte **feinsten Riesengebirgs-Himbeersaft** Limetta und Naturreinen Citronensaft erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

Die Eröffnung der polnischen Universität in Warschau.

tu. Wien, 26. August. (Frkf. Stg.) Das die Verwaltung der Stadt leitende Bürgerkomitee hat mit Bewilligung der deutschen Militärbehörde beschlossen, sämtliche Schulen bis zur Universität zum gewöhnlichen Zeitpunkte zu eröffnen. Das deutsche Kommando hat sich damit einverstanden erklärt, daß allen im Auslande weilenden Schülern die Bewilligung zur Rückreise nach Warschau erteilt wird. Das provisorische Statut für die zu eröffnende polnische Universität ist in Ausarbeitung begriffen. Die akademische Jugend Polens hatte seit 20 Jahren auswärtige Universitäten aufgesucht, um nicht an der russischen Universität in Warschau zu studieren. Den gesamten Sicherheitsdienst von Warschau besorgt die Bürgermiliz. Die deutschen Behörden haben das Ansuchen um Bewaffnung der Miliz genehmigt und 1250 Revolver zur Verfügung gestellt.

Rußland und der deutsche Handel.

wb. Kopenhagen, 26. August. Politiken beschäftigen sich mit der Rede des früheren russischen Handelsministers Tjemirjajew über die Ausschaltung der deutschen Industrie-Erzeugnisse aus Rußland und führt dazu aus: Infolge des Krieges ist die Industrie in England und Frankreich durch die Umstellung zur Munitionserzeugung ebenso festgelegt worden wie in Deutschland. Mit einiger Sicherheit kann man aber darauf rechnen, daß Deutschland nach dem Friedensschlusse wiederum den von dem Handelsminister hervorgehobenen Vorsprung in der Versorgung Rußlands haben, und daß sich die Zurückdrängung der Erzeugnisse englischer oder französischer Herkunft durch die deutsche Industrie am russischen Markte wiederholen wird. Ob man nicht bereits auch in Rußland gleichfalls damit rechnet?

Die Lage im Westen.

Die Beschickung von Reims.

Genf, 25. August. (Böf. Stg.) Einer schweren Beschickung war laut Pariser Blättermeldungen Reims am letzten Sonnabend ausgesetzt. In den ersten Nachmittagsstunden war das Feuer der deutschen Artillerie von äußerster Heftigkeit. Alle Stadtviertel wurden von großkalibrigen Geschossen überschüttet. Die Wirkung der über zwei Stunden währenden Beschickung war mörderisch. Sie erforderte viele Opfer und verursachte großen Sachschaden.

Wohlfahrtsausschuß oder Militärdiktatur?

wb. Zürich, 27. August. Die „Neuen Züricher Nachrichten“ melden aus Lausanne: Eine aus Paris eingetroffene, hoch angesehene Persönlichkeit beurteilt die innere Lage Frankreichs sehr düster. Man stehe in Frankreich vor einem Wendepunkt: entweder ein Wohlfahrtsausschuß im Stile von 1789 oder die Militärdiktatur ist die Situation, auf die man raschen Schrittes zutreibt, und aus der es anscheinend kein Entkommen mehr gibt. Ernsthafte Franzosen sehen mit Bangen der weiteren Entwicklung des Zustandes entgegen, welchen die Geheimtätigkeit der Kammer herbeigeführt hat. Die englische Meldung ist zutreffend, daß aus Armeekreisen ernste Warnungen an die Führer der radikalen Partei erfolgt sind, die direkte Drohungen waren. Vor die Wahl gestellt, sagte ein Franzose, heiße es für die Franzosen, welche Frankreich lieben: noch lieber die Militärdiktatur als den Ausschub. Sie war immerhin noch Ordnung, das andere der Anfang zur Revolution.

Verdächtige Explosionen.

wb. Paris, 27. August. Der Temps meldet: Bei Saint Germain en Laye ereignete sich gestern nachmittag eine fürchterliche Explosion in der pyrotechnischen Fabrik. Die Fabrik war lange Zeit in einer Rauchwolke gehüllt. Drei Arbeiter und eine Arbeiterin sind bisher tot aus den Trümmern geboren worden. Andere Arbeiter wurden schwer verletzt. Minister Malvy begab sich an die Unglücksstelle. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß Unvorsichtigkeit die Ursache der Katastrophe gewesen ist. (?)

Gilberts „Ehrenwort“.

wb. Frankfurt a. M., 27. August. Die Frankfurter Zeitung meldet aus Bern: Der geflüchtete französische Flieger Gilbert zog das den Militärbehörden gegebene Ehrenwort zwar auf schriftlichem Wege zurück, aber so spät, daß er Zeit genug behielt, vor der Ergreifung strengerer Ueberrückungsmaßnahmen zu entweichen.

Der Krieg gegen England.

Die Tätigkeit der U-Boote.

wb. Lissabon, 26. August. (Meldung der Agence Havas.) Der aus Barry kommende norwegische Dampfer „Santor“ hat am 21. August 40 Schiffbrüchige des englischen Dampfers „Windsor“ aufgenommen, welcher von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden war. Der Dampfer „Windsor“ war von London nach Italien bestimmt.

wb. Kopenhagen, 26. August. Wie Berlingske Tidende meldet, ist der Dampfer „Kinrod“ von Leith in Kopenhagen angekommen. Er fuhr auf seiner Reise durch die Nordsee an nicht weniger als sechs großen brennenden Schiffen vorüber, die augenscheinlich alle mit Holz beladen und von deutschen Unterseebooten in Brand gesetzt worden waren.

Die englischen Arbeiter.

wb. London, 26. August. Daily News melden aus Cardiff, daß der geschäftsführende Ausschuß der Bergleute von Südbales beschlossen habe, das vorgeschlagene Lohnabkommen in der morgigen Sitzung des Einigungsamtes nicht zu unterzeichnen, und daß er eine Abordnung gewählt habe, welche mit Lloyd George, Runciman und Henderson verhandeln solle. Der Ausschuß sei der Ansicht, daß eine von Runciman entworfene Bestimmung in dem neuen Abkommen die Maschinisten, Geiger und Monteure der Nachtschichten von den anderen Arbeitern gewährten Vorteilen ausschließe, daher werde die Abordnung bei der Regierung auf Aufhebung dieser Bestimmung dringen. Im Kohlenrevier herrsche große Unzufriedenheit über die Verzögerung der Entscheidung; die Lage sei schwierig und von der morgigen Sitzung des Einigungsamtes und dem Erfolge der Abordnung bei dem Ministerium hänge viel ab.

tu. London, 26. August. In Bontnyrid haben 1000 Bergleute die Arbeit niedergelegt, ohne daß sie vorher die Vermittlungskommission oder das Bergarbeiterindulst zur Schlichtung der Differenzen angerufen hätten. Sie beschlossen, nicht eher zur Arbeit zurückzukehren, bis diejenigen Arbeiterfreie, die zur Entscheidung des Ministers Runciman von dem Extralohn für Nacharbeit ausgeschlossen wurden, diesen ebenfalls erhielten. Es handelt sich vornehmlich um Maschinisten, Geiger u. s. w., welche denselben Lohn für Nacharbeit wie die übrigen Arbeiter beanspruchen.

wb. London, 27. August. „Daily Telegraph“ meldet aus Cardiff: Man darf sich die Tatsache nicht verhehlen, daß die Lage äußerst ernst ist. Es ist nötig, daß durch promptes Handeln ein neuer Generalkrieg vermieden wird, aber die Lage ist höchst gefährlich.

Die Wehrpflicht.

wb. Glasgow, 27. August. Der Sonderberichterstatler des „Glasgow Herald“ schreibt: Die letzten beiden Sitzungen des Kabinetts haben hauptsächlich der Wehrpflicht gegolten. Unionisten und Liberale bildeten keine getrennten Lager. Ein oder zwei Liberale traten für die Wehrpflicht ein. Ein Unionist war gegen die Aenderung des herrschenden Systems. Drei Gruppen bestehen im Kabinet: eine kleine Anzahl der Minister befürwortete sofortige Einführung der Wehrpflicht, die zweite Gruppe ist sehr entschieden dagegen, die dritte, die so stark wie die beiden anderen zusammen ist, will jede Politik unterstützen, die die militärischen Ratgeber der Krone für notwendig halten. Asquith gab den Auftrag, aus dem Nationalregister festzustellen, wie viele Männer für die von der Regierung ausgeschriebenen Arbeiten verfügbar sind. Diese Statistik wird hoffentlich vor dem Zusammentritt des Parlaments fertig sein. Die Regierung wird dann die Entscheidung lediglich nach militärischen Rücksichten treffen. Das Parlament wird vielleicht schon am 14. September eine Erklärung darüber abgeben.

Fischnot in England.

wb. Kopenhagen, 26. August. Nach Nationaltidende bildet jetzt die Versorgung mit billigen Lebensmitteln, insbesondere Fischen, den Gegenstand täglicher Erörterungen in der englischen Presse. Dabei wird statistisch nachgewiesen, daß Fische am stärksten und zwar durchschnittlich 75 Prozent im Preise gestiegen sind. Bei der Ernährung der großen Arbeitermassen in den Industriegegenden des Nordens bilden Fische das Hauptnahrungsmittel. Deshalb ist auch die Einführung gefrorener Fische von Amerika beschlossen worden.

Indien.

tu. Zürich, 27. August. Die amerikanische Zeitung „The Evening American“ in Newyork und der San Francisco Call mel-

den, wie die Neue Zürcher Zeitung mitteilt, daß es an der Nordwestgrenze von Indien zu heftigen Kämpfen zwischen den englischen Grenztruppen und den Truppen des Emir's von Afghanistan gekommen sei, wobei auf englischer Seite 3000 Mann fielen. Eine erbitterte Schlacht, die bei Lahore, der Hauptstadt des Pandschab, im vorigen Monat stattfand, hat 20 Tage lang gedauert. Die Besatzung von drei Kasernen in Lahore hatte sich empört und wurde von der Zivilbevölkerung unterstützt. Die Empörer griffen Lahore in einer Stärke von beinahe 5000 Mann an und bemächtigten sich innerhalb dreier Tage der Stadt. Verstärkungen wurden rasch zu den Regimentsstruppen geschickt, welche nunmehr 8000 Mann zählten. Die ihnen gegenüberstehende Hebermacht zwang die indischen Aufrehrer, nach einer schweren Schlacht die Stadt aufzugeben. Ähnliche Aufstände haben auch an anderen Orten stattgefunden.

wb. Berlin, 26. August. Einer Meldung des Evangelischen Presbyterverbandes für Deutschland zufolge teilte Missionar Wagner von der Gohner'schen Mission in Indien seiner in Deutschland befindlichen kranken Gattin in einem vom 25. Juli d. J. datierten Briefe mit, daß sämtliche Angehörigen der Gohner'schen Mission in Chota-Nagpur in Bengalen (Indien), und zwar ausnahmslos — Männer, Frauen und Kinder — in Gefangenenlager abgeführt worden sind. Die Zahl der dortigen Missionare beträgt allein etwa 50. Zurückgelassen wurden nur die alte und kranke Frau des Missionars Sahy und dessen zwei Töchter, sowie die Missionslehrerin Fräulein Elfriede Vessel. Wo sich das Internierungslager befindet, ist nicht bekannt.

Südafrika.

wb. London, 26. August. Das Reutersche Büro meldet aus Pretoria vom 23. August die Aufhebung des Kriegszustandes in der Südafrikanischen Union, abgesehen von der Kap-Halbinsel, der Balfisch-Bai und Durban; die Zensur dagegen bestehe fort.

wb. London, 26. August. Botha hat nach einer Meldung aus Kapstadt am 24. August in Bredefort eine Wahlrede gehalten, die von Nationalisten unterbrochen wurde; in der sich darauf entwickelnden Schlägerei blieben seine Anhänger siegreich.

Das Los des Generals Dewet.

Der „Limburger Koerier“ schreibt darüber am 20. 8.: General Dewet, Dom Krisschan, der größte Held des Afrikanerkrieges, sitzt im Gefängnis, wie ein Verdächtiger. Er schlief ohne Matratze auf einer Matte, die über den Zementboden ausgebreitet war. Haare und Bart sollten ihm kurz geschoren werden, er sollte Ruchtblätter anziehen, mit dem „Hühnerfuß“ (die englischen Zuchtblätter tragen Röcke, auf die drei an der Spitze zusammenlaufende Keile gedruckt sind) vorn und hinten.

Diese Idee beunruhigte die holländische Bevölkerung. Man braucht nur die glühenden feurigen Briefe in „Het Volksblad“ aus Botcheffroom hierüber zu lesen.

Frau Dewet und ihre zahllosen Freundinnen, die Bewohnerin des großen Feldes aus dem Burenkrieg, beschloßen zur Zeit der Beurteilung des Generals, Busenmadeln mit dem „Hühnerfuß“ anzusetzen zu lassen, die getragen werden sollten, solange wie die Gefangenenschaft dauerte — ein moderner Senfentempel also. (Best ist ein anderes Zeichen angenommen worden: Ein kleiner Kopf mit Band. Alle sollen ihn tragen, die mit der Bewegung sympathisieren, die Gnade für General Dewet verlangen will. Red.) Inzwischen eruchten Dr. Krause und andere Advokaten den Justizminister Dewet, daß der alte General doch nicht auf dem Zementboden schlafen solle. Die Antwort kam: „Ich kann nichts dazu tun!“

Dann telegraphierte Präsident Steyn: „Ich flehe Sie an...“ Dieses jetzt berühmte Telegramm hatte das gewünschte Ergebnis. Allerdings dauerte es einige Tage, bevor die Antwort kam, denn zweifellos war viel Widerstand von harten, hohen Beamten zu überwinden gewesen, aber der General schläft jetzt wenigstens auf hölzernem Fußboden.

Es war auch zu arg. Am ersten Morgen war der alte General todtrauf aufgestanden, zitternd am ganzen Körper, sodas sogar der Gefängnisarzt, sonst keine zartfühlende Seele, sagte: „Ich bedaure den General.“

Länger dauerte es, den Minister zu bewegen, daß der General keine Ruchtblätter anziehen brauchte. Das feste Frau Präsident Steyn durch, die jetzt auch darauf dringt, daß dem General nicht Haare und Bart geschoren werden sollen.

Sicherlich ist doch die Missetat von General Dewet nicht größer als diejenige von Dr. Jameson 1896, sagt Frau Steyn. Dieser und die Staatsgefangenen von 1891, Advokat Malan und andere, wurden nicht wie Böswichte behandelt, weshalb denn General Dewet?

Weiter hat Frau Steyn dazu beigetragen, daß am 7. Juli eine Versammlung von Afrikanerfrauen in Kapstadt abgehalten wurde, die einen riesigen Erfolg hatte, so groß, daß der gemietete Saal

viel zu klein war. Aus allen Teilen der Kapprovinz waren Frauen gekommen.

Der Zweck dieser Versammlung war, eine große Petitionsbewegung ins Leben zu rufen, um den Generalgouverneur oder selbst den König zu ersuchen, den geliebten General zu begnadigen. Die Bewegung ging von Pretoria aus.

„Arabic“ und die amerikanische Stimmung.

wb. Köln, 26. August. Die Kölnische Zeitung erhält aus Washington durch Funkpruch: Die aus Anlaß des „Arabic“-Falles entstandene Lage bessert sich, weil die Engländer mit einer Meldung zurückhalten. Es wird nichts unternommen, bis der Tatbestand klar liegt. Das Land ist, von gewissen Kreisen abgesehen, vollständig ruhig; die freundschaftliche Stimmung wächst stark und schnell.

wb. London, 26. August. Die White Star-Linie gibt bekannt, es sei zweifellos, daß die „Arabic“ torpediert worden sei. Der Kapitän habe zwar nicht das U-Boot, aber mit Bestimmtheit den Torpedo gesehen. „Arabic“ habe nicht versucht, das U-Boot zu rammen, da man es von der Kommandobrücke aus nicht gesehen habe, habe auch nicht versucht, zu entkommen, sondern nur den Kurs geändert, als man den Torpedo sah. „Arabic“ sei ohne Warnung torpediert worden, und zwar 60 Seemeilen südlich von Irland.

tu. Berlin, 26. August. Wie die „Voss. Stg.“ von zuverlässiger Seite erfährt, sind die Verhandlungen mit Amerika über den Untergang der „Arabic“ voll im Gange. Es liegen bis zur Stunde keine festen Anhaltspunkte vor, die eine entschiedene Stellungnahme auf der einen oder anderen Seite rechtfertigen würden. An gutem Willen auf beiden Seiten zu einer friedlichen Beilegung des Zwischenfalles mangelt es nicht, und man darf hoffen, daß dieser vergleichsweise geringfügige Anlaß nicht ausreichen wird, eine mehr als hundertjährige Freundschaft ernstlich zu trüben.

tu. London, 26. August. Wie die „Times“ berichtet, hätten sich auf der „Arabic“ nicht, wie ursprünglich gemeldet, 200 000 Pfund Sterling in Wertpapieren befunden, sondern der doppelte Betrag.

Die englische Zensur über die Neutralen.

wb. Kopenhagen, 26. August. Nach Nationaltidende ist die norwegische Presse über die englische Telegrammenzensur erbittert. In den Erörterungen darüber wird es für einen Glückszufall erklärt, wenn Telegramme Amerika unverstümmelt oder überhaupt erreichen und es wir vorgeschlagen, für Telegramme den Weg über Rußland und Japan zu benutzen, der zwar viel zuverlässiger, aber auch siebenmal teurer ist.

Auch die schwedische Presse erregt sich über den gleichen Gegenstand in erregten und heftigen Erörterungen.

Der Krieg des Islam.

Der heilige Krieg gegen Italien.

wb. Berlin, 27. August. Aus Rom wird verschiedenen Morgenblättern berichtet, daß nach der Gazzetta del Popolo der Scheich ül Islam in Konstantinopel den Heiligen Krieg gegen Italien ausgerufen habe.

wb. London, 26. August. Ashmead Bartlett sagt in einem Bericht vom 12. 8. über die auf die Landung in der Subla-Bai folgenden Kämpfe: Alle Augenzeugen stimmen überein, daß die Türken völlig frische Truppen ins Feld brachten, um unsern Vormarsch zu hindern und daß sie mit größtem Mut und größter Entschlossenheit kämpften und die Gegenangriffe mit Energie ausführten, die wir seit den Tagen der ersten Landung auf Gallipoli nicht erleben. Man darf nicht vergessen, daß die Türken für ihren Fortbestand als unabhängige Nation kämpften, daß die Soldaten nahezu zum Fanatismus gegen die Ungläubigen angestachelt sind und insfolgedessen einen Widerstand leisteten, desgleichen man nicht seit Osmonds Verteidigung Plewnas gesehen hat.

wb. London, 26. August. Die Times sagt in einem Leitartikel über den Bericht Ashmead Bartletts: Die ganze Linie des Australier und Neuseeländer grüßte sich schließlich ein und damit endete anfänglich die Bewegung. Der Bericht sagt sehr wenig über das Endergebnis der heftigen Kämpfe. Der Bericht stimmt also mit der amtlichen Darstellung des Breshourens überein, wonach die Türken imstande waren, das Vorrücken der Briten aufzuhalten. Dies scheint die wirkliche Sachlage wiederzugeben. Bis erfahren von den Dardanellen nichts, abgesehen von dem ständigen wachsenden Strom von Verlusten. Das Blatt erklärt, nicht verstehen zu können, weshalb die Zensur für die Ber-

Öffentlichung von anderen Berichten erlaubte, wonach infolge der neuen Landung die türkischen Verbindungen bedroht waren, so daß die Lage des Feindes kritisch sei. Dieser Bericht konnte den Feind nicht täuschen, erweckte aber im englischen Publikum falsche Hoffnungen; tatsächlich habe sich die Lage auf Gallipoli nicht wesentlich geändert.

wb. London, 26. August. (Meldung des Reuterschen Büros.) In einem amtlichen Bericht von den Dardanellen über die Kämpfe seit dem 6. August am westlichen Ende der Halbinsel Gallipoli wird gesagt: Es bestanden getrennte Angriffslinien. Die erste war die des australisch-neuseeländischen Korps (das sogenannte ANZAC), die andere war die von der Subla-Bucht, wo die eben angekommenen Truppen in keinem der beiden Gebiete ihr Ziel, obwohl sie ihm entschieden näher kamen und das Gebiet, das sich in unseren Händen befindet, beträchtlich ausbreiteten. Der Angriff des ANZAC richtete sich auf den Saribair-Chunuk-Hügel, hatte aber nicht das gewünschte Ergebnis. Die ANZAC-Truppen vermochten nicht die Stellungen auf der Höhe zu halten und mußten sich rasch nach den unterhalb gelegenen Stellungen zurückziehen. Der Angriff aus Subla kam zum Stillstande, nachdem er zweieinhalb Meilen vorwärts gekommen war. Das gewonnene Gelände reichte aus, um uns in Stand zu setzen, die Linie aneinanderzuschließen und eine Front von mehr als zwölf Meilen zu bilden. Als neue Verstärkungen angekommen waren, gewannen die ANZAC-Truppen noch dreiviertel Meilen an Boden. Nachdem wir die vorgeschobenen türkischen Laufgräben auf der linken Front beseitigt hatten, kamen alle Divisionen ins Gefecht. Sie machten Fortschritte, da sie aber den Gipfel der Höhe nicht erreichen konnten, wurden sie nach ihrer ursprünglichen Stellung zurückgedrängt. Die Verluste des Feindes sind viel schwerer als die unsrigen. (?) Das gewonnene Gelände ist sehr wichtig. Man soll daraus aber nicht schließen, daß wir das eigentliche Ziel erreicht haben. Weitere ernste Kämpfe werden nötig sein, um einen entscheidenden Sieg davonzutragen.

wb. London, 27. August. „Daily Chronicle“ schreibt in einem Leitartikel über die Dardanellen: Die Ergebnisse der neuen Landung sind mit schweren Verlusten erzielt worden. Es ist eine ernste Sache, daß zwei Versuche zur Ueberwindung der Halbinsel scheiterten, die im großen Maßstab mit Hilfe neuer Truppen gemacht wurden. Wenn General Hamilton nicht noch ein anderes, noch unversuchtes Mittel weiß, scheinen wir neuerdings vor einem erfolglosen, mühseligen Stellungskrieg zu stehen, in dem kostspielige Angriffe der einzige Ausgang sind. Es ist notwendig, sich auf weitere grausame Opfer vorzubereiten.

Persien.

wb. Konstantinopel, 26. August. Die hiesige persische Botschaft wurde amtlich verständigt, daß die Bildung des neuen Kabinetts Moskawi ul Memalik anvertraut wurde, der auch das Ministerium des Innern übernimmt. Die Mehrzahl der Minister bis auf die für den Krieg und das Äußere sind bereits ernannt. Die Wahl der Persönlichkeit des neuen Ministerpräsidenten wird als ein Sieg der Demokraten über den erakisch-russischen Einfluß betrachtet.

Serbiens Antwort.

wb. Berlin, 27. August. Wie dem B. L. aus Sofia gemeldet wird, besagen Nachrichten aus Nisch, daß die serbische Antwortnote an die Entente am 25. August überreicht worden ist. Die serbische Regierung nimmt die Vorschläge der Entente an und ist zu Gebietsabtretungen an Bulgarien bereit, jedoch nur zu folgenden Bedingungen: Die Abtretung des ersten Teiles der Kompensationen, darunter des Wardargebietes soll erfolgen, sobald Bulgarien seine Aktion gegen die Türkei beginne. Die Abtretung des andern Teiles erst bei Friedensschluß. Ein bulgarischer Politiker erklärte, daß bei einem derartigen Charakter der serbischen Note eine Verständigung mit Bulgarien vollkommen ausgeschlossen sei, jedoch würde die Fortsetzung der Verhandlungen zwischen der Entente und Serbien erwartet.

wb. Sofia, 25. August. Die bulgarische Presse bespricht mit wachsendem Unmut die Berichte aus Nisch über den Verlauf der Skupstina-Beratungen und kommt zu dem Schlusse, daß in Nisch keine Neigung herrsche, Bulgariens berechtigten Forderungen zu erfüllen. Das Regierungsorgan erklärt an leitender Stelle, Bulgarien sei nicht geneigt, sich zu einem Spiel, wie man es in Nisch zu treiben scheine, herzugeben.

Bulgarien und England.

wb. Konstantinopel, 26. August. Die Blockade des Hafens von Dedeagatsch durch die englische Flotte dauert trotz des Einspruchs der bulgarischen Regierung

ungeschwächt fort; englische Kriegsschiffe liegen ständig vor dem Hafen und untersuchen jedes ein- oder ausfahrende Schiff. Den bulgarischen Handelskreisen erwächst durch dieses Vorgehen Englands beträchtlicher Schaden. Es wird erzählt, das englische Offiziere, die auf einige Stunden in Dedeagatsch an Land kamen, geäußert hätten, Bulgarien würde England noch weit unangenehmer kennen lernen, wenn es sich weigern sollte, den Forderungen Englands nachzukommen.

Griechenland für Deutschland.

wb. Berlin, 27. August. Wie die Stimmung in Griechenland zu Gunsten Deutschlands umgeschlagen hat, zeigt laut Berliner Volkanzeiger ein Brief, den ein Schüler des Gymnasiums in Solingen von seinen in Athen lebenden Eltern erhielt. Darin heißt es: Hier in Athen wird man immer deutschfreundlicher. In den Theatern finden jeden Abend deutschfreundliche Kundgebungen statt, wobei gerufen wird: „Hoch lebe Deutschland!“ „Hoch lebe der Kaiser!“ „Nieder mit England!“

wb. Paris, 27. August. Progres meldet aus Paris: Hinsichtlich der Haltung, die Griechenland einnehmen wird, herrscht hier eine gewisse Beunruhigung. In amtlichen Kreisen wünscht man, daß es diese Haltung sofort in klarer Weise präzisieren. Man betont, daß die Ereignisse eine Schallage schufen, mit der Venizelos rechnen müsse. Andererseits wird geglaubt, daß die Politik Athens sich bereits ändere. Der Wind, der bis vor kurzem aus Berlin und Wien geweht habe, wehe jetzt aus Paris und London. (?) Man erklärt, dies sei bereits sehr viel. Der Vierverband ist eben sehr bescheiden geworden.

Die Festungsbezwinger.

wb. Berlin, 26. August. Mit Brest-Litowsk ist wiederum ein starker russischer Waffenplatz gefallen. Ein neues Glied der russischen Sperrkette — eines der letzten — ist gesprengt, ein neuer für die Versammlung und Verschiebung größerer Heeresmassen besonders wichtiger Punkt dem Feinde abgenommen.

Als Festungsbezwinger stehen unsere Truppen seit dem Anfang dieses Krieges unerreicht da. Im Westen sind neun Festungen in unsere Hand gefallen: Lüttich, Namur, Longwy, Montmedy, La Fère, Laon, Maubeuge, Antwerpen und Lille, außerdem sechs Forts: Manowiller, Givet, Les Abbeles, Sirson, Combs und Camp des Romains. Im Osten hat Rußland die elf Festungen: Liban, Rozan, Pultusk, Swangorod, Warschau, Lomza, Ostrolenka, Nowo, Nowo-Georgiewsk, Ostrowie und Brest-Litowsk an uns verloren.

Die Wegnahme der festen Plätze in Belgien und Frankreich fällt in die ersten zehn Wochen des Krieges, die der russischen Festungen hat — von der Besetzung Libans am 8. Mai 1915 abgesehen — erst am Ende des ersten Kriegsjahres begonnen. Trotzdem in der Zwischenzeit überall gesammelte Erfahrungen ist aber das Bild in seinen Grundzügen unverändert geblieben: einer regelrechten Belagerung durch deutsche Truppen widersteht kein fester Platz. In kurzer Zeit erliegen die Werke und die Kerne der Befestigungsstruppen der ungeheuren Wirkung der deutschen und österreichisch-ungarischen schweren Geschütze. Lüttich fiel in überaumwandelndem Sturm, Namur nach fünftägiger, Maubeuge nach zweitägiger Beschießung, Antwerpen, „die stärkste Festung der Welt“, nach zwöftägiger Belagerung durch verhältnismäßig schwache Truppen. Einen Teil der obengenannten Festungen und Forts verteidigten die Franzosen überhaupt nicht, ein anderer Teil wurde ihnen nach kurzer Beschießung genommen, in mehreren Fällen war ein Infanteriesturm nicht mehr nötig. Ganz ähnlich ist es nun auch im Osten ergangen. Liban, Rozan, Pultusk, Lomza, Ostrolenka und Ostrowie sind ohne regelrechte Belagerung gefallen. Warschau aber haben die Russen preis, als die Ploniestellung von unseren Truppen genommen war, und auch Braga räumten sie nach vier Tagen, Swangorod wurde am 13. Tage nach dem Beginn des Angriffs besetzt, Nowo nach zwöftägiger Beschießung. Aber auch die Einnahme der großen Festung Nowo-Georgiewsk mit ihren mehr als 700 Geschützen und über zwei Armeekorps Befestigungsstruppen hat wenig länger gedauert: am 7. August fiel schon das Fort Denbe, am 19. August der ganze Platz in unsere Hände. Bei Brest-Litowsk wurde eine Woche lang um die Fortstellungen gekämpft und dann die ständige Befestigung sofort im Sturm genommen.

Wie weit diese Erfahrungen, die sich in so auffallender Weise nach dem Ablauf des ersten Kriegsjahres erneuern, bereits einen allgemeinen Schluß auf den Wert der Festungen im Kriege der Gegenwart zulassen, kann späteren Erörterungen vorbehalten bleiben. Uns mag vorerst die erfreuliche Tatsache genügen, daß unsere Gegner keine auch nur annähernd ähnlichen Erfolge im Kampfe gegen Festungen aufzuweisen haben. Ljeningrad und Brest-Litowsk sind erst nach einer monatelangen Belagerung noch befreit, Kämpfe ruhmreich gefallen. Die Feste Boven ist unmeßbar geblieben. So sind wir vorderhand berechtigt, die Fähigkeit zur überraschend schnellen Besetzung fester Plätze als eine besondere Eigenart der deut-

ichen Truppen und unserer Verbündeten anzusehen. Den Führern, die so Großes erzielten, den Tapferen, die es durchstritten, und den Männern, die dazu die gewaltigen Waffen erlassen und fertigten, schulden wir dafür um so mehr Bewunderung und Dank.

Die Reichskanzlerrede.

tu. Amsterdam, 26. August. (L. A.) Sir Edward Grey richtet einen offenen Brief an die Blätter, in welchem er die England betreffenden Punkte in der Reichstagsrede des Reichskanzlers bespricht. Der englische Minister bringt darin keinerlei neue Gesichtspunkte, sondern wiederholt im wesentlichen die schon früher in der englischen Presse vorgebrachten Behauptungen, daß die Neutralität Belgiens vorsächlich von Deutschland verletzt wurde, daß die Verhandlungen über ein deutsch-englisches Abkommen 1912 scheitern mußten, weil Deutschland verlangte, daß England sich zu einer absoluten Neutralität verpflichte, während Deutschland seine Freiheit behalten wollte, sich an einem Krieg zu beteiligen.

wb. Haag, 26. August. Zur Reichskanzlerrede, die in allen holländischen Blättern ausführlich wiedergegeben ist und über deren grundlegende Bedeutung in der ganzen holländischen Presse nur eine Stimme ist, schreibt der Dr. Kuyper naheheftende konservative Standard: Der deutsche Reichskanzler hat aus Anlaß seiner großen Rede in Deutschland eine gute Presse gehabt. Dies war auch zu erwarten. Er sprach machtvoll. Seine Argumente waren in vieler Hinsicht überzeugend. Man muß erkennen, daß die Ententemächte sich in Deutschlands Macht und in seiner Fähigkeit durchzuhalten, nicht wenig verrechnet haben.

Der in Utrecht erscheinende Stichtische Courant schreibt: Die kriegerischen Vorgänge in Russland haben die deutsche Sache lächlig gefördert. Aber auch die kraftvolle und gewaltige Rede des Reichskanzlers wird der Stellung Deutschlands von Nutzen sein. Das vom Reichskanzler veröffentlichte Telegramm nach Wien vom 29. Juli 1914 soll stets ein Beweis bleiben, daß Deutschland sich angestrengt hat, den Krieg zu vermeiden.

Der Nieuwe Haarlemse Courant schreibt: Die eindrucksvolle und sicher für die Weltgeschichte höchst bedeutsame Rede, die der deutsche Reichskanzler im Reichstage gehalten hat, verdient in vieler Hinsicht Studium und genaueste Erwägung. Sie enthält ungewöhnlich kostbare Beiträge zur Weltgeschichte.

Zur belgischen Neutralität.

wb. Basel, 26. August. Unter der Überschrift „Zur belgische Neutralität“ schreibt der Basler Anzeiger: Von sehr geschätzter Seite wird uns folgender, sehr interessanter und bezeichnender Vorfall erzählt: Auf dem niederländischen Konsulat einer größeren Schweizer Stadt erscheint ein aus Frankreich zurückgekommener Mann, der zu einer Reise nach Belgien einen niederländischen Paß verlangt. Es stellt sich schließlich heraus, daß der Gesuchsteller Belgier ist. Unter den Ausweiskarten befand sich ein Büchlein, das nach dem Ausdruck für belgische Soldaten bestimmt ist. Es enthält Abbildungen verschiedener französischer Uniformen, die betitelt sind „nos Alliés“. Es trägt das Ausgabedatum Juli 1914. Die Geschichte ist völlig verbürgt. Die Personen durch die wir sie erfahren, sind bereit, mit ihrem Namen für die Richtigkeit einzustehen.

Das Dringlichste.

tu. Kopenhagen, 26. August. (Zgl. Rdsh.) Italienische, französische und englische Zeitungen treten für die Bildung eines Ausschusses aus Vertretern der Verbandsmächte ein, der während des Krieges tagen und sich namentlich mit der Neueinteilung Europas nach dem Kriege beschäftigen soll.

Japans Hilfe.

wb. Lyon, 27. August. „Nouvelles“ meldet aus Paris: Der japanische Botschafter Ishii, der zum Minister des Neupern ernannt wurde, erklärte vor seiner Abreise nach Japan einem Mitarbeiter des Petit Journal, er werde bemüht sein, die Beziehungen Japans zum Dreiverband noch enger zu gestalten. Die Interessen Japans gehen mit den Interessen des Dreiverbandes Hand in Hand. Auf die Frage, welche Dienste Japan Russland leiste, antwortete Ishii, Japan schide Russland seit Ausbruch des Krieges Waffen und Munition. Angehts der großen Schwierigkeiten, die Russland jetzt durchmache, sei es die Pflicht Japans, die Waffen- und Munitionsendungen auf das Höchstmögliche zu steigern. Die Frage, ob er nicht eine weitere Mitwirkung Japans in dem europäischen Konflikt für möglich halte, beantwortete Ishii ausweichend. Die Frage hinge soviel von technischen Berechnungen ab, daß er sie nicht mit genügender Genauigkeit und Autorität beantworten könne.

Brest-Litowsk.

Brest-Litowsk ist gefallen! Der strategischen Bedeutung dieser Tatsache werden wir an anderer Stelle gerecht. Brest-Litowsk bildet bekanntlich einen der größten und wichtigsten Knotenpunkte des gesamten russischen Eisenbahnnetzes. Kreuzen sich doch hier die Bahnverbindungen Brest-Litowsk-Minsk-Moskau, ferner Brest-Litowsk-Bjelsk-Petersburg und Brest-Litowsk-Kiew. Auch als Festung war die Stadt an der Mündung des Muchawez in den Bug nicht zu unterschätzen. Die Festungswerke wurden im Jahre 1831 angelegt, sind aber in den letzten Jahrzehnten bedeutend verstärkt und erweitert worden. Die gewaltigen Forts verteilen sich auf die beiden Ufer des Bug und sind, ebenso wie die Brückenbefestigung „Graf Berg“, mehrere Kilometer weit vorgezogen. Als natürliche Befestigung wird die Stadt im Osten durch die gefährlichen Moskino-Sümpfe umsäumt, die nach der größten Stadt in dem engeren Sümpfgebiet auch die „Sümpfe von Brest“ genannt werden. Brest-Litowsk hat mit seinen etwa 80 000 Einwohnern, von denen über die Hälfte Juden sind, bei weitem keine so denkwürdige geschichtliche Vergangenheit aufzuweisen wie viele andere Orte des östlichen Kriegsschauplatzes. Auch von haultischen Denkmälern wird das Auge des Besuchers der Stadt kaum gefesselt. Brest-Litowsk wurde im Jahre 1569 nach der Vereinigung Litauens mit Polen zur Residenz der Fürsten Radziwill erhoben. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts tagte in seinen Mauern eine Synode, die die Union der Katholiken mit der griechischen Kirche aussprach. Unmittelbar ist Brest-Litowsk später von den heroischen Kämpfen zwischen den Russen und den Polen nicht betroffen worden. Aber in seiner Nähe, bei dem Dorfe Kruschtsch, trugen die Russen unter Suworow am 17. und 18. September des Jahres 1794 über die Polen, die von Sierakowski angeführt wurden, einen Sieg davon, und im folgenden Jahre wurde die Stadt an die Moskowiter abgetreten. Beim Bau der Festung im Jahre 1831 ist auch Brest-Litowsk, das seit 1801 Kreisstadt ist, neu angelegt worden. Aber bei einem verheerenden Brande am 17. Mai des Jahres 1895 wurde ein großer Teil der Stadt in Trümmer gelegt. Der Handel in Brest-Litowsk liegt fast ausschließlich in den Händen der Juden, die hier auch eine weit hin berühmte Lehranstalt besitzen. Der Handel mit Getreide, Flachs, Leinwand und Holz ist jedoch unbedeutend; nur der Viehhandel ist verhältnismäßig gut entwickelt. Von der Industrie in Brest-Litowsk geben einige Tabakfabriken Kunde.

Bjelsk-Bialystok.

Die beiden kleinen und nicht gerade interessanten Kreisstädte in russischen Gubernement Grodno, die es bisher nur zu einer höchst unscheinbaren Berühmtheit in der Geschichte gebracht haben, werden in den nächsten Tagen zu neuen Marktsteinen des deutschen Siegeszuges nach Russland hinein werden.

Bjelsk, die kleinere der beiden Städte, ist bereits in unserem unmittelbaren Waffenbereich getreten. Es liegt in einer getrockneten, fruchtbaren Niederung an der Biełanka und ist ein Knotenpunkt der Bahn Brest-Grajewo. Der etwa 10 000 Einwohner zählende Ort hat in Westrußland und Polen einen bekannten Namen erworben durch die drei großen Märkte, die hier jedes Jahr abgehalten werden. Vieh, Wolle, Getreide, Flachs, Leinsamen und Tuchwaren werden hier hauptsächlich umgesetzt. Die Märkte werden hier sogar von Ostpreußen her besucht. Bjelsk war einst die Hauptstadt des alten Podlachien, der zwischen Bug und Memel gelegenen Landschaft. Bei der dritten Teilung Polens im Jahre 1795 war Bjelsk preussisch, fiel jedoch 1807 an Russland. Hier fand am 22. Mai 1831 ein Gefecht zwischen Polen und Russen statt. Sehenswürdigkeiten sind keine vorhanden, denn auch die sieben Kirchen der Stadt zeichnen sich in keiner Weise aus.

Etwas besser steht es mit Bialystok. Diese Stadt ist allerdings noch bedeutend größer und moderner. Während sie im Jahre 1597 nur 63 000 Einwohner zählte, wies sie in der letzten Zählung von 1912 bereits 108 000 Menschen auf. Dieses Anwachsen steht mit der industriellen Entwicklung der Stadt im Zusammenhang, an der deutsche Unternehmer wesentlich beteiligt sind. Sie haben mehrere Industriezweige hierher verpflanzt, so z. B. die Hut- und Seide-Fabrikation und in der Nähe der Stadt eigene Niederlassungen gegründet. Bialystok ist ein Zentrum des westrussischen Judentums. Gut drei Viertel der Bevölkerung sind Juden. Die Stadt ist in militärischer Hinsicht als Eisenbahnknotenpunkt und als Garnisonstadt wichtig. Hier kreuzen sich die Bahnen von Warschau nach Petersburg und von Brest-Litowsk nach Lhd. Das beste Gebäude ist ein Schloß des Grafen Brandel, das vor einigen Jahren in ein großes und vornehmes Mädcheninstitut umgewandelt worden ist. Bialystok weist eine evangelische Kirche auf, in der jeden Sonntag deutsch gepredigt wurde.

Namur.

(Zur Erinnerung an den 25. August 1914.)

Noch nicht drei Wochen nach Vütlich fiel auch das zweite Bollwerk der belgischen Maaslinie in unsere Hand: Namur. Am 25. August gegen Mittag kam die frohe Kunde, daß Namur gefallen sei. Zunächst freilich nur die Stadt selbst und der größere Teil der Forts. Ein paar Forts hielt noch der Feind, aber auch deren

Schiedsal war rasch entschieden. Schon am folgenden Tage erlagen sie unserem Angriff. Der Eindruck, den diese Arbeit bei Fremd und Feind und nicht zum mindesten bei der Neutralen machte, war außergewöhnlich stark. Konnte Lüttichs Begegnung noch als das Ergebnis einer gelungenen Ueberraschung gedeutet werden, so verleihe diese Deutung bei Namur. Denn inzwischen hatte ja der Feind Zeit genug gehabt, sich in und um Namur stark zu machen. Aber unserer schweren Artillerie gegenüber war auch Namur ohnmächtig. Und die ungeheime Tapferkeit und Kühnheit unserer Belgischen Soldaten, die den Wert der großen „Brummer“. Ein junger preussischer Kriegszug, den Pour le mérite; mit ein paar Mann hatte er durch jedes Zugreifen ein starkes Fort zur Kapitulation gebracht. Das treffliche Zusammenwirken aller Waffen, der Stolz deutscher Kriegsführung, hatte in Namur wiederum ein Meisterstück geleistet und in dankbarer Erinnerung sollen wir darum dieses Tages gedenken, der die belgische Maaslinie vollkommen in deutsche Gewalt brachte.

Verschiedenes.

wb. Berlin, 26. August. Während der Angriffe und heftigen Kämpfe um Brest-Litowsk konnte sich, wie dem Berliner Tageblatt gemeldet wird, zum ersten Male auch ungarische Kavallerie abgallen. Sie zeichnete sich durch einen schneidigen Sturm auf eine starke feindliche Stellung aus und eroberte ein von den Russen sehr verteidigtes Dorf im Ramm nördlich Kowl.

wb. Mailand, 27. August. Der Universitätsprofessor C i n a y d i hält in einem Leitartikel im Corriere della Sera die Rede des deutschen Schabietars S e l f e r i c h. Er beginnt mit einem Lob auf den Schabietar, der sein Amt mit großer Geschicklichkeit verwaltet. Die ersten deutschen Kriegsanleihen waren ein wirkungsvoller Triumph. Der Verfasser glaubt, daß auch der dritten Kriegsanleihe ein neuer Erfolg beschieden sein werde, da in den letzten Monaten große Sparreserven gemacht wurden.

wb. Lyon, 26. August. „Debesche“ meldet aus Lissabon: Die spanische Zeitung Abc hat bekanntgegeben, daß zwischen England und Portugal ein Vertrag abgeschlossen worden sei, durch den sich Portugal verpflichtet habe, England Munition zu liefern. Das Kriegsministerium dementiert diese Nachricht. Man meldet dagegen, daß General Botha die Vorkriegsstellungen in Afrika militärisch unterstützen werde.

In der Verlustliste Nr. 310

werden folgende Truppenteile angeführt:

- Infanterie u. s. w.: Garde: 1. Garde-Regiment a. F. (s. 1. Garde-Reserve-Regiment), 4. und 5. Garde-Regiment a. F.; 1. und 2. Garde-Reserve-Regiment; Grenadier-Regiment a. F.; 1. und 2. Garde-Reserve-Regiment; Garde-Füsiliers-Regiment; Garde-Schützen-Bataillon. Lehr-Infanterie-Regiment. Grenadier-, bzw. Infanterie-, bzw. Füsiliers-Regiment Nr. 9, 11, 13, 14 (s. auch Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 64), 16, 17, 18 (s. auch Infanterie-Regiment Nr. 14), 19, 21, 22 (s. auch 1. Garde-Reserve-Regiment), 23, 27, 31 (s. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 75), 52, 55, 56, 58, 61, 66, 68, 69, 75 (s. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 75), 76, 77 (s. Infanterie-Regiment Nr. 92), 79 bis einschließl. 83, 85, 86, 88, 91, 92, 93, 114, 115, 116, 117, 129, 131, 132, 135, 137, 138, 141, 144 bis einschließl. 148, 150, 151, 152, 154, 155, 156 (s. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 64), 158, 159, 161, 163 (s. auch Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 75), 165, 167, 170, 171, 173, 175, 176, 185, 188, 189. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 12, 21, 24, 32, 34, 56, 59, 60, 61, 64, 68, 69, 73, 75, 77, 81, 83, 86, 88, 92, 99, 116, 202, 203 (s. Infanterie-Regiment Nr. 14), 216, 218, 219, 222, 223, 224, 232, 253, 255, 256, 265. Ersatz-Infanterie-Regiment Nr. 8 und 9. Reserve-Ersatz-Infanterie-Regiment Nr. 3. Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 10 (s. Ers.-Inf.-Regt. Nr. 9), 12, 15, 24, 26, 28, 53, 55, 77, 78, 82, 116. Landwehr-Ersatz-Infanterie-Regiment Nr. 3. Landsturm-Infanterie-Regiment Nr. 11 und 51 (s. Ers.-Inf.-Regt. Nr. 8). Landw.-Brigade-Ersatz-Bataillone Nr. 42 (s. Ers.-Inf.-Regt. Nr. 8), 43 (s. Landw.-Ers.-Inf.-Regt. Nr. 3). Landsturm-Infanterie-Bataillone: 3 Allenstein, 3 Frankfurt a. O., Konitz, Woldenberg. Landsturm-Infanterie-Ersatz-Bataillone: Saarburg, Nr. 7 des 7. und Nr. 3 des 16. Armeekorps. Jäger-Regiment Nr. 3; Reserve-Bataillone Nr. 6 und 22. Radfahrer-Kompagnie Nr. 86. Festungs-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 11 (Diedenhofen) (s. Inf.-Regt. Nr. 135); Feld-Maschinengewehrzug Nr. 143 (s. Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 26).
- Kavallerie: 1. Garde-Dragoner; Kürassiere Nr. 1; Dragoner Nr. 4, 7, 11, 24 (s. auch Res.-Dragoner Nr. 4); Reserve-Dragoner Nr. 4; Husaren Nr. 4; Jäger zu Pferde Nr. 9; Reserve-Abteilung Nr. 50.
- Feldartillerie: Regiment Nr. 11, 27, 46, 59, 80, 201; Reserve-Regiment Nr. 62.
- Fußartillerie: 1. Garde-Regiment; Regiment Nr. 1
- wb 5.
- Arbeitskommando der 66. Infanterie-Brigade.

- Garde-Gren.-Regt. Nr. 5. 11. Komp.: Rich. Kambach, Glau-nik, gefallen.
- Inf.-Regt. Nr. 23. 2. Komp.: Robert Röcher, Grunau, leicht verwundet.
- Inf.-Regt. Nr. 154. 2. Komp.: Franz Bedert, Stöndorf, leicht verwundet.
- Dragoner-Regt. Nr. 4. 5. Eskadr.: Martin Maitwald, Hermsdorf, schw. verw.
- Husaren-Regt. Nr. 4. 5. Eskadr.: Heinrich Enge, Hermsdorf, leicht verwundet.
- Res.-Kavallerie-Abt. Nr. 50. Friedr. Veier, Kaufung, gefall.

Deutscher Reichstag.

3 Berlin, 27. August.

19. Sitzung, Donnerstag, 26. August, nachm. 3 Uhr.

Am Bundesratsitz: Delbrück, Helfferich, Wandel, Visco.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung und macht unter stürmischem Beifall Mitteilung von dem Fall der Festung Brest-Litowsk. Er entbietet den tapferen Truppen besonderen Dank. (Lebh. Bravo!)

Die Behandlung und Verpflegung der Mannschaften.

Abg. Stüchlen (Soz.) erwartet, daß man seiner Partei keinen Vorwurf machen werde, wenn sie die zahllosen Beschwerden hier zur Sprache bringen. Die Leistungen z. B. der Armee-Einrichtungen im Winterkrieg seien so hoch, daß diese keine Kritik an inneren Einrichtungen beeinträchtigen könne. Nicht zu billigen sei es, wenn Wehrmänner in höheren Jahren mit Ausdrücken aus der Zoologie belegt werden. Im Interesse der Kampffreudigkeit müsse hier ständig eingegriffen werden. Die Erlasse müßten auch den Mannschaften bekannt gegeben werden. Die ausländischen Fragen über die Behandlung der Gefangenen in Deutschland müsse er nach eigener Wahrnehmung als unbegründet bezeichnen. Redner wünscht, daß man unter den Zivilinternierten diejenigen, die nur vergessen haben, sich rechtzeitig naturalisieren zu lassen, unter strenger Kontrolle in Freiheit setzen. Seine Partei beantrage, allen Feldsoldaten die Kriegslöhnung zu gewähren. Redner kritisiert die Verfügungen einiger Kurortverwaltungen gegen das Betreten der Kuranlagen durch Verwundete. Ebenso verwerflich sei es, in Lazarettgärten abgegrenzte Räume für Verstümmelte einzurichten. Die Verpflegungsgelder sollten allgemein auf 1,20 Mk. erhöht werden.

Reichschabietar Dr. Helfferich weist den Vorwurf zurück, daß das Reichschabietamt die Bewilligung der freien Urlaubsfahrt ungebührlich verzögert hätte. Die Bewilligung der freien Fahrt sei auch nicht erst auf den „Vorwärts“ zurückzuführen, da werde der Einfluß des „Vorwärts“ auf die Reichsregierung überschätzt. (Heiterkeit.) Sein Herz schlage ebenso warm für die Soldaten wie das des Abg. Stüchlen. Aber er sei auch als Schabietar verantwortlich für die Finanzen des Reiches, und darauf müsse der Reichstag Rücksicht nehmen. Rat schläge zur Sparsamkeit nehme er gern dankend an, aber die Anregungen in der Kommission und hier laufen auf das Gegenteil von Sparsamkeit hinaus. (Heiterkeit und Zustimmung.)

Abg. Dr. Müller-Meinungen (Vp.): Die fortschrittliche Volkspartei stimme allen Anträgen zu, die geeignet sind, die Verhältnisse der Kriegsteilnehmer und ihrer Hinterbliebenen zu verbessern und auch allen zeitgemäßen Reformen. Auch wir haben der Kommission zahlreiche Wünsche und Beschwerden unserer Truppen aus der Front und aus der Heimat energisch vertreten. Wir haben verlangt, daß jeder Mann aus der Front Urlaub erhalte. Auch die Verbesserung der Lohn- und Verpflegungsverhältnisse, insbesondere zugunsten unserer Verwundeten, haben wir in der Kommission dringend vertreten. Wir haben die bestimmte Erwartung, daß eine baldige Abstellung der anerkannten Mängel und Beschwerden erfolgt. Dankbar und stolz seien wir auf unsere von der ganzen Welt bewunderte Armee, ihre Führung und Manneszucht. Wir haben heute nur den einen Wunsch, daß es ihr gelingen möge, den baldigen endgültigen Sieg an ihre Fahnen zu knüpfen und einen Frieden zu erringen, der uns in Zukunft vor so furchtbaren Blutopfern bewahrt und das deutsche Volk zugleich im Interesse der ganzen Menschheit sichert und schützt. Mit der Armee wird das deutsche Volk durchhalten bis zum allseitigen Ende. (Lebh. Beif.)

Abg. B a s s e r m a n n (Nat.) glaubt, daß angesichts der vertrauenswürdigen Behandlung der Wünsche und Beschwerden durch das Kriegsministerium in der Kommission hier im Plenum seitens seiner Partei auf eine weitere Diskussion verzichtet werden könne. Sie würden den Wünschen der Kommissionen zustimmen. Angesichts der gewaltigen weltgeschichtlichen Erfolge unserer deutschen Armeen müsse heute die Kritik schweigen. (Lebh. Beif.)

Abg. S p a h n (Z.) und Abg. K r e t h (A.) glauben auch, daß angesichts des großen Erfolges des heutigen Tages die Kritik des Reichstags schweigen könne.

Stellvertretender Kriegsminister v. Wandel: Wir werden allen Anregungen, Beschwerden nachgeben, sobald wir das nächste Mal dem Reichstag sagen können: es sind Verbesserungen eingetreten, wo sie notwendig waren. Die Militärverwaltung zu halten, übrigen bemüht sein, nach wie vor das Meer schlagfertig zu halten für keine großen Aufgaben: durch eine sorgfältige Ausdehnung.

eine vernünftige Ausbildung und durch Förderung und Erhaltung eines Geistes in der Armee, der unterstützt durch eine angemessene Behandlung, tüchtige Ausbildung und gute Führung heute allein zum Siege führen kann. (Lebh. Beifall.)

Einstimmig werden Anträge der Kommission angenommen, die dahin gehen, die Verpflegungssätze der Mannschaften allgemein auf 1,20 Mark für den Tag festzusetzen; den jüdischen Feldpredigern gleiche Aufwandsentschädigungen und Ausstattungsgeelder zu gewähren wie den nichtangestellten christlichen Feldgeistlichen; die im Seeresdienst angestellten Ärzte mit den den Angehörigen des stehenden Heeres zustehenden Rechten (Steuerfreiheit, Mobilmachungsgeelder) auszurüsten; ferner wird der Reichskanzler erucht, eine Regelung der Gehälter der vertragsmäßig angestellten Ärzte durchzuführen, die das Alter und die Leistungen des einzelnen Arztes berücksichtigt.

Es folgen Anträge über

sozialpolitische Angelegenheiten.

Abg. Bauer (Soc.) wendet sich dagegen, daß den Gewerkschaften mancherorts noch Schwierigkeiten gemacht werden. An manchen Orten seien Gewerkschaftshäuser immer noch beschlagnahmt, während anderwärts Lazarette darin eingerichtet sind. Befremdend seien auch Erlasse der kommandierenden Generale in Königsberg, Allenstein und Bayern, welche die Freiwilligkeit der landwirtschaftlichen Arbeiter aufheben. Entgegen dem Willen der Reichsregierung werden ausländische Arbeiter von deutschen Unternehmern besonders in Bergwerken schlecht behandelt. Redner bedauert, daß sich manche Regierungsbehörden auch jetzt noch ausschließlich bei den Unternehmern informieren. Das stimme nicht zu der Behauptung von einer über der Partei stehenden Verwaltung. Redner beschäftigt sich dann mit der Hinterbliebenenrente und bedauert, daß diese unter engherziger Auslegung der Gesetze möglichst niedrig gehalten werde. Man übe unter der Drohung des Verlusts der Unterstützung einen Arbeitsswanz auf die Kriegserfrauen aus. Die niedrige Familienunterstützung habe Unterernährung zur Folge und könne zu einer sozialen Katastrophe führen. Wir appellieren an das Gewissen der Nation. Mindestens muß eine außerordentliche Unterstützung für Winteranschaffungen gewährt werden.

Ministerialdirektor Dr. Lewald: Diese Rede unterstrich mit wachsender Einseitigkeit alle düsteren Seiten. Das Reich steht den Kriegserfrauen doch nicht mit zugeschnittenen Taschen gegenüber. 800 Millionen sind bis jetzt an Unterstützungen gezahlt worden. (Hört, hört!). Der Vorredner hat ein Zerrbild entworfen. (Zustimmung.) Kurzzeit wird geprüft, ob eine Erhöhung der Winterhilfe eintreten kann.

Generalmajor v. Langermann: Die Rede des Abg. Bauer muß Beunruhigung hervorrufen unter den Kriegserfrauen und draußen im Schützengraben, und sie kann im Ausland den Anschein erwecken, daß für die Hinterbliebenen der Gefallenen bei uns nicht gesorgt ist. Dieser Vorwurf ist aber ungerichtet. Es geschieht für die Hinterbliebenen, was geschehen kann.

Abg. Dr. Baasche (Nat.): Gewiß ist Not vorhanden, aber das sind Ausnahmen. Der Abg. Bauer hat arg übertrieben. (Sehr wahr!) Wir danken allen Zweigen unserer Kriegsfürsorge, deren Tätigkeit man herabsetzt, wenn man sagt, das praktische Ergebnis sei weiter nichts, als daß die Angehörigen der Krieger verhungern müßten. Gegenbeweis gibt es in Hülle und Fülle. Es ist ja auch nicht wahr, daß unsere Kriegserfrauen weiter nichts hätten als die Reichs- und Gemeindeunterstützung. Viele Kriegserfrauen arbeiten und, wo wirklich Not besteht, da gibt es heute viele helfende Hände. (Lebh. Beif.)

Abg. Malke (Kons.) schließt sich diesen Worten an und spricht für einen Kommissionsbeschluss auf Erlass einer Denkschrift über die mit dem Nachbatterbot gemachten Erfahrungen.

Abg. Behrens (Wirt. Vgg.) nimmt die Kriegsfürsorge gegen die sozialdemokratischen Angriffe in Schutz.

Abg. Stabthagen (Soc.) führt aus, daß der Abg. Bauer sich noch sehr vorsichtig ausgedrückt habe. (Oho! Rufe). Redner spricht weiter für eine möglichst lange Nebeneinanderzahlung von Familienunterstützung und Hinterbliebenenrente.

Reichsschatzsekretär Dr. Selsferich: An sich muß die Familienunterstützung mit der Gewährung der Hinterbliebenenrente aufhören. Die finanziellen Konsequenzen lassen sich zwar noch nicht übersehen, aber eine dreimonatige Nebeneinanderzahlung kann zugestanden werden.

Abg. Dr. Neumann-Sofier (Wollsh.): Auch wir bedauern die Rede des Abg. Bauer. Sie kann sich nur auf Ausnahmen bezogen haben. Er hätte seine Klagen den zuständigen Instanzen unterbreiten sollen. Mindestens hätte er auch die Rückseiten vorbringen müssen. Die Kameraden an und hinter der Front sind überzeugt, daß in der Heimat alles geschieht, was möglich ist, um den Familien zu helfen. Es geschieht bei uns mehr als in feindlichen Ausland. Trotzdem habe ich noch nie gelesen, daß dort die Sozialdemokratie so gesprochen hätte, wie heute der Abg. Bauer. (Lebh. Zustimmung.) Wir wollen und müssen in diesen schweren Tagen ein einiges Volk sein und der Reichstag müßte vorbildlich wirken. (Lebh. Beif. v. d. bürgerl. Parteien.)

Abg. Bauer (Soc.): Sie entrichten sich nicht, weil ich verallgemeinert habe, sondern weil ich überhaupt Schäden aufgedeckt habe. Wo gutes geleistet wird, wird es von uns anerkannt. Herr

Baasche, der gesagt hat, ich hätte alles in den Schmutz gezogen, richtig zu antworten, verbietet mir meine Arbeiterbildung.

Präsident Dr. Kaempf: Hätte ich das beim Abg. Baasche gehört, so würde ich es gerügt haben.

Die Kommissionsanträge auf Teuerungszulagen an Beamte und Arbeiter mit Jahresbezüge unter 3000 Mk., Gewährung angemessener Löhne an die Staatsarbeiter und Erhöhung der Unterstützungen der Kriegsfamilien werden angenommen, ebenso der Antrag auf Verbeibaltung des Nachbatterbotts über die Kriegsdauer hinaus sowie Anträge auf Gewährung von Mitteln für Wadefuren verwundeter Krieger und Ansiedlung von Feldzugteilnehmern in Eigenheimen. Einstimmige Annahme findet der Kommissionsantrag über die dreimonatige Nebeneinanderzahlung von Familienunterstützung und Hinterbliebenenrente.

Ein Antrag auf Einsetzung einer besonderen Kommission zur Beratung aller Anträge über das Wohnungswesen wird einstimmig angenommen.

Das Haus vertagt sich auf Freitag 11 Uhr (Belagerungszustand-gesetz und Zensur).

Schluß 8 Uhr.

Deutsches Reich.

— Die Änderungen, die in der Reichstagskommission an dem Reichsvereinsgesetz vorgenommen worden sind, sind tiefgreifender und sehr erfreulicher Natur. Die Stellung der Gewerkschaften als unpolitische Vereine soll gesichert werden, die Aufhebung des Sprachenparagrafen wird vom Bundesrat gewünscht, und die Aufhebung der Bestimmung, daß Jugendliche nicht an politischen Versammlungen teilnehmen dürfen, wird angestrebt. Wenn der Bundesrat sich diesen Anregungen anschließt, so würde das Reichsvereinsgesetz von den Mängeln, die ihm, das seinerzeit bereits einen ganz erheblichen Fortschritt darstellte, noch anhafteten, befreit sein. Diese gesetzgeberische Tat würde die erste aus den Erkenntnissen der Kriegszeit sich ergebende gesetzgeberische Tat in freiheitlicher Richtung sein. Da die Reichstagskommission, die sich mit der Materie befaßte, den vom Abg. Dr. Müller-Meinungen erstatteten Bericht noch nicht endgültig beschloffen hat, so ist freilich kaum noch damit zu rechnen, daß die Angelegenheit im Plenum jetzt noch zur Verhandlung kommt.

— Ein Streit zwischen der „Freien Vaterländischen Vereinigung“ und den rheinisch-westfälischen Nationalliberalen. Die „Westfälischen Politischen Nachrichten“ haben am 10. August an die Freie Vaterländische Vereinigung die Frage gerichtet, ob sie „in der großen politischen Frage der Kriegsziele zum Wohle des Ganzen eine Entscheidung im Geiste der Einheit herbeiführen“ zu können glaube, nachdem ihr erster Vorsitzender Geh. Justizrat Professor D. Dr. Kahl eine Eingabe an den Reichskanzler mitunterzeichnet habe, „worin denen Forderungen angefaßt wird, die unserer Ost- und Westfront durch Gebiets-erweiterungen die künftige Wiederholung der jetzt erlebten Kriegs-areuel ersparen wollen“. Den an ihn gerichteten Artikel beantwortet Geheimrat Kahl soeben in einer Abwehr. Ausgehend von der Tatsache, daß die F. V. V. nach ihrem ganz klaren Programm eine Erörterung der Kriegsziele sich schon deshalb nicht zur Aufgabe gemacht habe, da ihr Arbeitsgebiet nur die innere Politik umfasse, ihre Tätigkeit auch erst nach dem Friedensschluß einsetzen solle, weist er nach, daß nur durch eine abschließliche Unterstellung seine Person als Vorsitzender der F. V. V. mit der als Mitunterzeichner einer von einem ganz anderen Kreise deutscher Männer ausgehenden Eingabe an den Kanzler verwechselt worden wäre. Kahl nimmt für sich das Recht in Anspruch, daß auch er wie jeder Deutsche über die Kriegsziele seine Meinung aussprechen könne, ohne die Mitglieder der F. V. V. dadurch in irgend einer Weise zu binden. Er weist die „Annahme zurück, mit welcher durch jenen Artikel versucht wird, diejenigen, die in dieser Frage nicht die Ansicht jener Korrespondenz teilen, als „unmännlich“ und „sentimental“ zu kennzeichnen“. An den hohen vaterländischen Zielen der F. V. V. pralle dieser Vorwurf für jeden ab, der ihr Programm nicht mißverstehen wolle. Tausende deutscher Männer aus allen Ständen, ohne Rücksicht auf ihre Parteistellung, hätten bezeugt sich ihren Zielen angeschlossen. Wenn je, so habe durch diesen Vorgang ihre Begründung eine Rechtfertigung erfahren: Gegen den schlimmen Geist unerbittlichen Parteihaders anzukämpfen und eine Veredelung des innerpolitischen Lebens auf der Grundlage gegenseitiger Achtung und gegenseitigen Vertrauens anzustreben.

— Donnerstag Abend gegen 9 Uhr nahmen in Berlin laut S. A. mehrere hundert Menschen vor dem Reichskanzlerpalais Aufstellung, um dem Reichskanzler eine Huldigung darzubringen. Hochrufe erschollen, und in kurzen Worten feierte ein Teilnehmer der Kundgebung den Tag, an dem unsere Truppen Breslau eroberten und dankte dem Reichskanzler für seine mannhaften Worte im Reichstag.

— In der Sitzung des Bundesrates vom Donnerstag gelangten zur Annahme: Der Entwurf einer Verordnung über die Vornahme einer Viehwirtschaftszählung am 1. Oktober 1915, der Entwurf einer Verordnung über ein Schlachtverbot für trüchtige Kühe und Sauen, der Entwurf einer Verordnung über den Verkehr mit Zucker im Betriebsjahre 1915/16, der Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend die Ausbringung von Fünfsenestücken aus Eisen, der Entwurf einer Verordnung über den Verkehr mit Hülsenfrüchten, die Vorlage, betreffend die Herabsetzung der Kontingente der Zündwarenfabriken für das Betriebsjahr 1915/16, der Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend die Angestelltenversicherung während des Krieges, und die Vorlage, betreffend Außerkräfttreten der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Speisefarbstoffen vom 15. Februar 1915.

— Die Informationsreise von 28 Mitgliedern des verklärten Haushaltsausschusses des Abgeordnetenhauses in Döhrenhausen begann Donnerstag in Allenstein und geht, dem Lokalanzeiger zufolge, weiter nach Hohenstein, Reidenburg, Ortelburg, Johannisburg und Löben. Vier Regierungskommissare nehmen daran Anteil.

— Zum Chef der Zivilverwaltung von Kurland ist, der Neuen Politischen Korrespondenz zufolge, das Mitglied des Preussischen Abgeordnetenhauses Landrat a. D. von Götter ernannt worden.

— Hindenburg und Emmich Ehrenbürger von Hannover. In der letzten Sitzung der städtischen Kollegien von Hannover wurden Generalfeldmarschall von Hindenburg und der kommandierende General des 10. Armeekorps, General der Infanterie von Emmich, zu Ehrenbürgern der Stadt Hannover ernannt.

Ausland.

China.

Die Times erfährt aus Peking: In der letzten Zeit wurde eine Werbetätigkeit zur Wiederherstellung der monarchischen Regierungsform betrieben, um zu erforschen, wie sich das Land zur Ausrufung Quanschikais zum Kaiser stellen würde, und um das Volk auf seine Thronbesteigung vorzubereiten. Quanschikai selbst ist gegen den Plan. Er soll erklärt haben, wenn kurzfristige Menschen ihn nötigten, eine derartige Postul zu verfolgen, wäre er gezwungen, in die Fremde zu gehen. Es war noch nicht genügend Zeit, die Haltung der Provinzen kennen zu lernen; aber der Besuch des größten Teiles der militärischen Befehlshaber in Peking, der kürzlich stattfand, kann dahin ausgelegt werden, daß man sich der Unterstützung der Armee versichert hat. Einige Provinzen werden sich wahrscheinlich gegen die Monarchie aussprechen. Aber es ist unwahrscheinlich, daß eine solche Umwälzung auf ernstlichen Widerstand stoßen würde.

Tagesneuigkeiten.

Bei der Deutschen Kriegsversicherung der Gemeinnützigen Deutschen Volksversicherung A.-G. waren bis zum Ende des ersten Kriegsjahres über 45 000 Kriegsteilnehmer mit mehr als 550 000 Mark versichert. Täglich laufen noch zahlreiche Anträge aus allen Teilen des Reiches ein. Die einfache und bequeme Form des Versicherungsabschlusses bewährt sich. Die Versicherung wird bekanntlich sofort mit der einmaligen Einzahlung bei der Post rechtsgültig, sofern die Verhältnisse des versicherten Kriegsteilnehmers auf der gewöhnlichen Postscheid-Zahlkarte oder Postanweisung angegeben sind, die an das Postcheckkonto „14 der Deutschen Volksversicherung A.-G. in Berlin“ zu adressieren ist. Nachzahlungen zur Erhöhung der Versicherungssumme sind in den vorgesehene Abteilungen von 5 zu 5 M. zulässig bis zu dem Gesamtbetrag von 200 M. Natürlich ist auch hierbei Voraussetzung, daß der Kriegsteilnehmer weder bereits verstorben noch tödlich erkrankt ist; das hiernach verspätet eingezahlte Geld wird jedoch unverkürzt zurückgesandt. Als nachahmenswerter Vorzug der Deutschen Kriegsversicherung sei erwähnt, daß sie die Versicherungssumme auch dann auszahlt, wenn der Tod des versicherten Kriegsteilnehmers infolge einer Erkrankung eintritt, die mit dem Kriege in keinem Zusammenhang steht. Die Anzahl der im ersten Kriegsjahr gemeldeten Sterbefälle ist ganz außerordentlich gering. Schlüsse über die Höhe der Auszahlung lassen sich hieraus jedoch wohl kaum ziehen. Es ist nämlich möglich, daß mit der Anmeldung von Sterbefällen zurückgehalten wird, obwohl die Deutsche Kriegsversicherung nach Vorlage des amtlichen Todesnachweises sogleich eine vorläufige Abschlagszahlung in Höhe des fünffachen Betrages der Einzahlung gewährt.

Was eine Division aufißt. Welches ist die geringste Fleischmenge, die eine Division im Verlaufe eines Jahres verzehret? Der Temps antwortet auf diese Frage: Die Berechnung für eine im Kampf stehende Division vom 6. August 1914 bis zum 5. August 1915 hat ergeben, daß 3 000 781 Kilogramm Fleisch aller Sorten aufgebraucht wurden, die einen Geldwert von 4 970 959 Francs darstellen. Hierbei wurden 20 661 Kilogramm abgerechnet, die sich als unbrauchbar erwiesen, 19 555 Stück Vieh wurden geschlachtet. Die Häute wurden für 213 068 Francs verkauft.

Dampferstrandung. „Nieuwe Courant“ meldet aus Soer van Holland, daß vor Doster ein dänischer Dampfer gestrandet ist.

Deutsche Hinterlist. Georges Brade hatte in einer Artikelserie im „Journal“ ernsthaft behauptet, Deutschland habe beim Raub der Giaconda die Hand im Spiel gehabt. Daraufhin fragt die „Humanité“ vom 20. 8.: Weiß man bestimmt, ob die Tiara des Saitaphernes nicht auf Bestellung des Kaisers angefertigt worden ist, um uns mit Rußland zu entzweien?

Frauenmord. In der Nähe der Sommerwirtschaft „Lindenhof“ bei Stettin wurde heute früh im Mühlgraben die Leiche einer unbekanntem weiblichen Person im Alter von 25 Jahren gefunden, die offenbar ermordet worden ist. In der Nähe fanden sich Spuren eines heftigen Kampfes, woraus geschlossen wird, daß ein solcher dem Morde vorausgegangen ist. Der Kopf wies zahlreiche Verletzungen auf; anscheinend ist hierdurch der Tod verursacht worden. Von dem Täter fehlt jede Spur. Ob Raubmord vorliegt, ist nicht bestimmt zu sagen, jedenfalls wurden bei der Toten weder ein Portemonnaie, noch Geld gefunden.

Mangel an Schafpelzen in Rußland. Laut „Rußkoje Slowo“ vom 13. 8. sind auf der Nowgoroder Messe nur 530 000 Schafpelze gegen 1 640 000 im Vorjahre angeboten worden.

Die russischen Bahnbeamten unter öffentlicher Kontrolle. „Rußkoje Slowo“ vom 16. 8. berichtet: In Moskau ist eine neue Kontrolle der Bahnbeamten darauf, daß sie die Frachtgüter regelmäßig und unbeeinflusst durch Bestechungsgelder für Bevorzugungen abgeben lassen, eingeführt. Es ist ein Moskauer Ausschuß aus den öffentlichen Einrichtungen gewählt worden, dessen Mitglieder jederzeit auf den Stationen erscheinen und die Regelmäßigkeit des Betriebes prüfen dürfen.

Die Frauen müssen in Rußland überall aus-helfen. Infolge des Mangels an Matrosen bei der Wolgaischiffahrt haben nach der „Wirschewija Wiedomosti“ vom 7. 8. einzelne Dampfschiffahrtsgesellschaften Frauen als Matrosen eingestellt. Am 5. 8. wußte das gleiche Blatt schon auf Grund eines Drahtberichts aus Kiew zu melden, daß der dortige Magistrat, um dem Mangel an Antifern abzuhelfen, Frauen als solche zugelassen hat.

Gegenden einköpfigen Adler, einer russischen Affenuranzgesellschaft, haben, wie die „Nigaitische Zeitung“ vom 13. 8. der „Niesch“ entnimmt, Einwohner der Stadt Narwa protestiert und beim Gouverneur von Petersburg darum nachgesucht, daß genannter Gesellschaft verboten werde, ihre Tafelchen mit der Abbildung des einköpfigen Adlers an den Hausfassaden anzubringen, weil der einköpfige Adler an das deutsche Reichswappen erinnere. Das Gesuch ist genehmigt worden.

Mönchskrieg auf dem Athos. Der wachsende Gegensatz zwischen Russen und Bulgaren hat zu heftigen Zusammenstößen unter den Mönchen beider Nationalitäten auf den Klöstern am Berge Athos geführt. Die deutschfreundlichen bulgarischen Mönche veranfaßten auf die Nachricht von den Siegen der deutschen und österreichisch-ungarischen Armeen über die Russen einen Dankgottesdienst. Hierüber erbittert, lauerten die Russen ihnen vor der Kirche auf, und es kam zu einem Handgemenge, bei dem mehrere Personen auf beiden Seiten verletzt wurden. Auf Grund dieser Vorkommnisse haben die Vorsteher der in Frage kommenden Klöster jeden Verkehr zwischen russischen und bulgarischen Mönchen untersagt.

Ein Schweizer Urteil über die Flucht des Fliegere Gilbert. Zu der Flucht des in der Schweiz interniert gewesenen französischen Fliegerleutnants Gilbert schreibt das „Berner Tagblatt“: Der französische Offizier hat es mit seiner Ehre vereinbar gehalten, daß im reichsten Maße gewährte Vertrauen einer befreundeten Nation auf nichts würdige Art zu verlehen. Der Leutnant Gilbert drückte sich wie ein Dieb in der Nacht, nur sein geschändetes Ehrenwort hat er zurückgelassen und nicht im Augenblick daran gedacht, wie sehr er mit der Preisgabe seiner kleinen Ehre die Ehre der französischen Armee durch seine Flucht beschmüßte. Der Fall Gilbert wird zweifellos von der französischen Regierung in befriedigender Weise geregelt werden. Das „Tagblatt“ hofft, die französische Armee werde Gilbert unabweidung abschütteln.

Farbenmangel allerorten. „Times“ vom 19. 8. schildert, wie überall die farbenverbrauchenden Gewerbe brach gelegt werden durch das Ausbleiben deutscher Farbstoffe. Die Preise gefärbter Stoffe wachsen ständig. Färbefabrikanten erklären, daß sie weder für Lieferfristen und Qualität, noch für Farbestheit und bestellte Farbenschatierung Gewähr übernehmen können. Von weist auf die ungeheuren Schwierigkeiten der Ausführung der Bestellungen hin und lehnt Verantwortung für Abweichung in Färbungen und ungenügender Wertur ab, die kein Grund mehr zur Annahmeverweigerung seien. Die britische Bekleidungsindustrie beklagt sich bitter über die Unverwertbarkeit der Stoffe. So erwiesen sich von im England hergestellten Seiden 8 unter 9 als so schlecht gefärbt, daß sie im Sonnenlicht ausbleichten. An anderer Stelle erhellt aus demselben Blatt, daß die Farbenfabrikation große Gewinne abwerfen kann. So hat eine Fabrik einen Gewinn von 38 000 gegen 9000 Pfund Sterling, oder mehr als 50 v. S. vom eingezahlten Kapital erzielt.

Die Munitionsprozeßion der Londoner Frauen. Von dem großen Demonstrationszug, den die Frauen Londons zur Erzwingung ihres Rechts auf Arbeit in den Munitionsfabriken veranstaltet hatten, gibt der Londoner Berichterstatter von „Stockholms Dagblad“ folgende Schilderung: „Die breite Avenue, die von der Themse nach Trafalgar Square führt, die historische Straße aller Prozeßionen in London, ist dichtgefüllt mit Menschen. Der Strom der Autos ist ins Stocken geraten. Von fern her tönt Musik: die Spitze des Zuges naht. Dem Zug voran reitet eine Abteilung Polizisten mit zwei höheren Polizeibeamten. Die Spitze des eigentlichen Zuges bildet eine junge, schlaffe, von Kopf bis zu Fuß in Weiß gekleidete Frau, die in der Hand ein riesiges Exemplar des „Union Jack“ hält, und die nach den Klängen der Marschmusik im Takt marschiert. Hinter ihr schreiten die Führerinnen der Suffragettenbewegung. Da ist zunächst Frau Paulhurst, stark abgemagert und ergraut, deren müde Züge von den Kämpfen erzählen, die sie erlebt hat. Da ist weiterhin die umfangreiche Frau Drummond, der „Major“ der Suffragetten, die sonst auf einem robusten Pferd an der Spitze der Suffragettenumzüge zu reiten pflegt. Ihr folgt Anna Kenney, das kleine, unscheinbare Fabrikmädchen, das sich von der Arbeiterin zu einer glänzenden politischen Rednerin entwickelt hat. Hinter dem eingeschobenen Musikkorps gehen ein paar Hundert Frauen mit weißen Flaggen, denen sich weitere Gruppen mit blauen und roten Fahnen anschließen. Die Zusammenstellung bietet dem Auge das Farbenspiel einer wandelnden Trifolore, ein Spiel von großer Farbenwirkung, trotz der schlechten Beleuchtung eines griechgrünigen grauen Regentages. Jetzt kommt wieder ein Musikkorps, hinter dem Gruppen von Frauen einherschreiten, die die Farben des Vierverbandes und seiner Verbündeten in den Händen halten. Es ist ein buntes Gewimmel von französischen, italienischen, serbischen und montenegrinischen Emblemen. Den tiefsten Eindruck von allen den vorüberziehenden Gruppen machen indessen Belgien und seine das Land verunsichernde Gruppe. An ihrer Spitze wandelt eine junge Frau, die in Violet, die Farbe der Trauer, gekleidet ist. Ihr Kopf ist tief zur Erde geneigt; sie schreiet mit bloßen Füßen und totenbleichem Gesicht dahin, eine belgische, an den Ecken eingerissene Plaque in der Hand. Ihr Gefolge bildet eine Anzahl von Frauen aus den verschiedenen belgischen Provinzen in den entsprechenden Trachten. Es mögen mehr als hundert Abteilungen und vierhundert Frauen in jeder einzelnen Gruppe sein. Aus allen Teilen des Landes sind sie herbeigekommen und alle Klassen der Bevölkerung haben Vertreterinnen entsandt. Da geht beispielsweise die Sängerin Klara Butt an der Seite der indischen Prinzessin Duleep Singh und der Frau Waldorf-Astor, Lady Brion neben Frau Bankhurst; Frauen aus dem Eastend von London leisten ihnen Gesellschaft. Welchen Zweck der Zug dient, zeigen die Inschriften der mitgeführten Fahnen. Da liest man: „Das Geschick, das eine Gattin angefertigt hat, möge das Leben des Mannes retten.“ — „Lacht uns die Männer in den Schützenröcken.“ — „Die Frauen erlauben an Pflichten, aber ebenso auch an Rechte.“ — „Es ist unser altes Recht, Munition anzufertigen; denn die Männer müssen kämpfen und die Frauen die Arbeit tun.“ In einem Garten, dessen Blumen in den Farben hochsommerlicher Blütenpracht prangen, steht Lloyd George, der Munitionsminister, auf einer Estrade und erwartet den Zug der Frauen, die gekommen sind, um sich zur Arbeit im Dienste der Nation anzubieten, um feierlich zu erklären, daß sie bereit sind, dem Lande in der Stunde der Gefahr alles zu opfern.“

Teemangel in Moskau. „Nowoje Wremja“ vom 17. 8. meldet: Moskau war die Zufuhr von 12 Waagen Tee täglich versprochen worden; aber das Versprechen ist nicht gehalten; die Zufuhr fehlt vollständig. Niedrige Sorten sind um 20 bis 30 Rubeln für das russische Pfund gestiegen.

Aus Stadt und Provinz.

Sirischberg, 28. August 1915.

Wettervoraussage

der Wetterdienststelle Breslau für Sonnabend, den 28. August 1915:
Veränderliche Bewölkung, strichweise Gewitter oder Regen.

Die Siegesfeier für Brest-Litowsk.

Auch der Fall der Festung Brest-Litowsk löste in unserer Bürgerschaft großen Jubel aus, als am Nachmittag die Redaktion unserer Zeitung durch Anschlag diese frohe Botschaft bekanntgab. Bald prangte unsere Stadt wiederum in buntem Flaggenschmuck, und zu den deutschen Landesfarben gesellten sich die unserer Verbündeten, Oesterreichs und der Türkei. Besonders unsere liebe Jugend begrüßte die Siegeskunde leuchtenden Auges mit hellem Jubel, und mit dem Ernst beim Unterricht dürfte es gestern Nachmittag in der Schule vorüber gewesen sein, als einer unserer Jungens das Aufschieben der Schulfahne entdeckte und atemlos mitten in den Unterricht hineinrief: „Herr Lehrer, Herr Lehrer! Die Fahne kommt!“ Natürlich war für unsere Jugend die erste Sorge, ob

auch schulfrei wäre, und mancher brave Pennäler dürfte gestern seine Vorkabeln in dieser Hoffnung weniger als sonst gepaukt haben. Jedenfalls sah man bald Jungdeutschland in voller Kriegsausrüstung singend durch die Straßen hinausmarschieren zu Kampf und Sieg.

Um 6 Uhr abends erklangen die Glocken unserer Kirchen ernst und feierlich im Siegesgeläut. Der schöne, klare Sommerabend führte Ungezählte nach Geschäftsschluß ins Freie, und bald entwickelte sich auf den Hauptstraßen unserer Stadt ein lebhaftes Treiben. Ob denn kein Fackelzug heute stattfindet? so lautete bei Jung und Alt die Frage. Man wanderte hinaus zur Oberrealschule. Aber vergeblich. Weder Kapelle, noch Polizei, noch Feuerwehrt trachten als Vorboten des erhofften Festzuges auf. Aber Dirschbergs Bürgerschaft weiß sich zu helfen. In hellen Scharen zog man zum Pastor Warlo und holte ihn aus seiner Wohnung heraus. Und nun ging's unter seiner Führung und unter dem Gesang patriotischer Lieder durch die Stadt hindurch gleich einer Welle, wobei immer mehr Massen in Begeisterung mit fortgerissen wurden, zum Marktplatz vor unser Rathaus. Es war ein feierlich-erhebender Augenblick, als aus tausendfachem Munde der Choral „Ein feste Burg ist unser Gott“ in die altehrwürdigen, vom Mondlicht beschienenen Laubengänge durch die tiefe Stille der Nacht hineindraufte. Als der Choral verklungen, ergriff Pastor Warlo das Wort zu folgender Ansprache:

Dirschberger Bürger! Brest-Litowsk ist gefallen, so hat uns heut der Draht gemeldet. Heut ist der 26. August, der Jahrestag von Tannenberg. Ein Jahr ist vergangen, seit Hindenburg den ersten russischen Ansturm zu Boden schlug. Heut erleben wir es, wie das Schicksal der ganzen russischen Armee sich erfüllt. Heil Hindenburg und Ludendorff! Heil Mackensen und all' ihr wackeren Führer an der Ostfront! Heil auch, ihr österreichischen Bundesbrüder, die ihr zusammen mit unseren tapferen Truppen den schönen Sieg errungen habt! Ist's nicht ein wunderbares Schauspiel, wie die ganze Welt in atemloser Spannung hinschaut auf das erschütternde Ereignis der Geschichte: den Zusammenbruch des größten Decres, das die Welt sah. Wem danken wir den Sieg? Zuerst dem Gott, zu dem wir vorhin ausschauten, als wir sangen: „Ein feste Burg ist unser Gott“.

Aber auch der Menschen sei gedacht. Wir danken all' den tapferen Streikern im Osten und Westen, vor allem denen, die ihr Feuerkleid hingaben, ihr Leben. Wieviel Blutopfer hat Dirschberg schon gebracht in diesem Kriege! Ihrer aller sei in Dankbarkeit gedacht.

Wir gedenken unseres Kaisers, der in dieser schweren Zeit unserem Herzen näher steht denn je, wir gedenken unseres ganzen deutschen Volkes in allen seinen Gliedern. Lassen Sie uns singen: „Deutschland, Deutschland über Alles.“

Mächtig hallte, in flammender Begeisterung gesungen, unser deutsches Volkslied über den weiten Marktplatz. Diefem Liebes folgte der Gesang von „Ich hab' mich ergeben“, worauf die würdige Feier mit dem Vers des Schluß- und Trubliedes „Und wenn die Welt voll Teufel wär“ ihren Abschluß fand. Nur langsam leerte sich der Markt, und frohen Herzens kehrte Jeder heim, in der Hoffnung, daß uns recht bald wieder sold' Schlächte, stimmungsvolle Siegesfeier beschieden sein möge.

Däsen und Kühe statt Pferde!

Die Heeresverwaltung ist dauernd bemüht, die durch Aushebungen der Pferde vorwiegend in Mitleidenschaft gezogene Landwirtschaft von weiteren Pferdeabgaben zu entlasten. Sie kauft ihren Pferdebedarf an, soweit es irgend durchführbar, und schreitet nur im Notfall zu Aushebungen. Da es aber trotz aller Bemühungen nicht immer gelingen wird, die Anforderungen der Feldtruppen durch Ankauf oder Ausgleich zu befriedigen, muß auch ferner mit der Möglichkeit weiterer Aushebungen gerechnet werden.

Den Landwirten kann deshalb nur empfohlen werden, in ihre Betriebe möglichst Däsen und Kühe statt Pferde einzustellen.

Um der Landwirtschaft zu helfen, hat die Heeresverwaltung Vorforge getroffen, daß die für den Truppendienst nicht mehr brauchbaren Dienst- und Deutepferde den Landwirten gegen mäßige Preise überlassen werden. Die Verteilung dieser Pferde erfolgt durch das Landwirtschaftsministerium und die Landwirtschaftskammern.

Anträge sind deshalb an diese Stellen zu richten: Vorlagen an das Kriegsministerium verzögern nur die Erledigung.

Auch für Handels- und Industrie-Betriebe können in dringenden Fällen, wenn die Betriebe gemeinnützig sind und öffentlichen Zwecken dienen, solche Pferde abgeben werden. Entsprechende Anträge würden durch Vermittelung der amtlichen Handelsvertretungen ebenfalls an das Ministerium für Landwirtschaft, Dornänen und Forsten zu richten sein.

Briefverkehr mit deutschen Zivilgefangenen in Rußland.

Nach einer Entscheidung der russischen Regierung ist den deutschen Zivilgefangenen in Rußland der unmittelbare Briefverkehr mit der Heimat untersagt, weil sie sich nicht in Konzentrationslagern befinden, sondern nur gezwungen sind, in den ihnen angewiesenen Drischast zu leben, und daher ihr Postverkehr den allgemeinen Bestimmungen zu unterwerfen ist. In Deutschland können daher Postsendungen an diese Gefangenen nicht mehr nach Art der Kriegsgefangenen sendungen unmittelbar, sondern nur noch durch Mittelspersonen im neutralen Ausland verandt werden.

Zur Vermittelung dieses Verkehrs hat sich der Deutsche Hilfsverein in Stockholm erboten, welcher dort seit dem Jahre 1876 besteht und während des Krieges den brieflichen Verkehr mit Deutschland nach und von den übrigen kriegführenden Ländern zu vermitteln unternommen hat. Der Verein berechnet für seine Dienste nichts, bittet jedoch, jedem Briefe für Postauslagen zwei internationale Post-Antwortscheine, die zum Preise von 25 Pfg. bei den Postanstalten erhältlich sind, beizufügen.

Die Briefe können in deutscher Sprache, müssen jedoch mit lateinischen Buchstaben deutlich geschrieben werden und sind dem Verein in dem für den Empfänger bestimmten genau adressierten und offenen Umschlag einzusenden, ebenfalls in offenem Umschlag. Soweit erforderlich, wird die Adresse für die Weiterleitung nach Rußland überfetzt werden. Genaue und deutliche Adresse des Absenders und Empfängers ist dem Verein jedesmal anzugeben, da täglich viele hunderte von Briefen einlaufen. Die Adresse des Absenders ist auch in dem weiterzufsendenden Briefe anzugeben, da sonst der Verein Briefe, die als unbestellbar zurückkommen, den Absendern nicht wieder zurücksenden kann. In den Briefen darf kein politisches Thema berührt werden. Es empfiehlt sich, auch nichts oder nur sehr wenig vom Kriege in den Briefen zu erwähnen. Jede Zeile wird von der Kriegszensur gelesen und Briefe mit beanstandetem Inhalt erreichen die Adressaten niemals. In jedem Briefe ist der Deutsche Hilfsverein in Stockholm als Vermittler anzugeben, um dem Empfänger sofort klar zu machen, auf welchem Wege derselbe antworten kann. Die an den Verein gerichteten Beauftragten sind zwar genau, aber so kurz wie möglich abzufassen.

Der Verein läßt jedem Absender eine Benachrichtigung über die Weiterbeförderung eingekannter Briefe zugehen. Für den Fall, daß der Verein Telegramme besorgen soll, ist gleichzeitige Einzahlung des ungefähren Betrages der Kosten (das Wort nach Rußland 30 Pfennig) erforderlich. Ein etwaiger Ueberschuß wird auf Wunsch dem Absender zurückgesandt, sonst für die guten Zwecke des Vereins verwandt. Paketsendungen können durch den Verein nicht besorgt werden.

* (Festsetzung von Höchstpreisen.) Für die Abgabe von Brot und Semmel in Gasts, Schan- und Speisewirtschaften aller Art werden vom Hirschberger Magistrat vom 29. August 1915 ab folgende Höchstpreise festgesetzt: Es dürfen für 1—50 Gr. Brot oder Semmel nicht mehr als 3 Pfg., für 51—100 Gr. Brot oder Semmel nicht mehr als 5 Pfg., für 101—150 Gr. Brot oder Semmel nicht mehr als 8 Pfg., für 151—200 Gr. Brot oder Semmel nicht mehr als 10 Pfg. usw. gefordert werden.

* (Feldbau auf dem Fischerberg.) Zum Anbau von Kartoffeln und Gemüse wird städt. Bauland am Fischerberg für den Sommer 1916 wieder zu demselben Pacht Einwohnern von Hirschberg überlassen. Näheres im Anzeigenteile.

r. (Der August-Fahrmarkt) findet hier nächsten Montag und Dienstag statt, am letzteren Tage zugleich auch Viehmarkt.

§§ (Ausübung der elterlichen Gewalt und Kriegsteilnahme.) Das Kammergericht hatte darüber Entscheidung zu treffen, ob Kriegsteilnehmer als Personen anzusehen seien, welche an der Ausübung der elterlichen Gewalt verhindert sind. Vom Vormundschaftsgericht war die Unterbringung des Mädchens M. F. zur Fürsorgeziehung gemäß § 1 des Fürsorgeerziehungsgesetzes vom 2. Juli 1900 angeordnet worden. Die Beschwerte der Mutter war vom Landgericht in Hirschberg abgewiesen worden. Das Kammergericht hob aber die Vorentscheidung auf und führte u. a. aus, daß Landgericht nahm an, daß die Mutter zur gesetzlichen Vertretung des Mädchens berechtigt sei, da der Ehemann als Kriegsteilnehmer abwesend sei. Diese Auffassung müsse als rechtsirrig angesehen werden. Der Kriegsteilnehmer sei als gesetzlicher Vertreter seines minderjährigen Kindes im Sinne des Fürsorgeerziehungsgesetzes vom 2. Juli 1900 anzusehen und zu behandeln, so lange nicht feststehe, daß er im einzelnen Falle an der Ausübung der elterlichen Gewalt und an der gesetzlichen Vertretung des Kindes tatsächlich verhindert sei; nur bei Verhinderung des Vaters soll die Mutter neben der Sorge für die Person des Kindes auch die Vertretung für die Person und die Sorge für das Vermögen des Kindes haben. Eine Verhinderung des Vaters im gesetzlichen Sinne liege nur dann vor, wenn der Vater verhindert sei, die mit der elterlichen Gewalt verbundenen Pflichten in ihrer Gesamtheit zu erfüllen. Es reiche nicht aus, wenn der Vater längere Zeit von seinem Wohnort abwesend sei, es müsse hinzukommen, daß die Abwesenheit den Vater verhindere, sein Elternrecht auszufüllen oder eine Angelegenheit zu erledigen.

die ihm kraft elterlicher Gewalt obliege. Ein solcher Fall würde dann anzunehmen sein, wenn der Vater sich an einem unbekanntem Ort aufhalte, ohne für seine Vertretung Sorge getragen zu haben. Wenn der Aufenthalt des Vaters bekannt und eine Verständigung mit ihm möglich sei, so werde, sofern er für seine Vertretung nicht sorgte, von einer Verhinderung an der Ausübung der elterlichen Gewalt erst dann gesprochen werden können, wenn eine Verständigung im fraglichen Falle nicht möglich sei oder eine unaufschiebbare Handlung nicht in Frage komme. (Nachdr. verb.)

* (Arbeitsvermittlung für Kriegsverletzte.) Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß sich infolge des gegenwärtig herrschenden Mangels an Arbeitskräften in industriellen, landwirtschaftlichen und gewerblichen Betrieben günstige Gelegenheiten bieten, aus dem Heeresdienst entlassene Kriegsverletzte in Arbeitsstellen zu vermitteln. Kriegsverletzte wollen sich wegen Erlangung einer Arbeitsgelegenheit an den Ausschuss für die Kriegsverletztenfürsorge in der Provinz Schlesien zu Breslau, Höfchenplatz 8, wenden.

d. (Der Verein ehemaliger Jäger und Schützen) hielt Dienstagabend im Hotel „Deutsches Haus“ einen Appell ab, den der Vorsitzende, Steinmetzmeister Kühn, mit Begrüßung, besonders der aus dem Felde erkrankten Mitglieder, und mit einem Hurra auf den Kaiser und die verbündeten Heere eröffnete. Ehrengedachte er sodann des gesallenen Vorsitzenden Leutnant d. R. Beer, des Oberjägers Willy Haase und des Feldwebels Brauer-Cummersdorf. Nach kurzen Gedankworten wurden die zur Erinnerung vom Verein gewidmeten Gedenkblätter im Vereinslokal angebracht. Weiter beabsichtigte der Vorsitzende die teils verwundet, teils beurlaubt aus dem Felde hier weilenden Mitglieder zu den erfolgten Beförderungen. In deren Namen dankte Leutnant d. R. Reimann und schilderte dann seine Kriegserlebnisse und einzelne Episoden der Kämpfe.

* (Die Herzogin-Regentin von Sachsen-Meiningen) traf am Donnerstagabend gegen 7/8 Uhr im Auto von Krummhübel her im gräflichen Schlosse zu Warmbrunn ein. In ihrer Begleitung befanden sich ein Hofmarschall und eine Hofdame. Nach ihrer Ankunft begab sich die Herzogin mit Gräfin Sophie und Graf Friedrich Schaffgotsch zunächst ins Lange Haus und dann ins Friedrichsbad, welche beide Graf Schaffgotsch als Lagarette ausgestattet hat. Um 8 Uhr fand Abendtisch im Schlosse statt. Um 11 Uhr fuhr die Herzogin im gräflichen Bieresaal zum Bahnhof nach Hirschberg, von wo sie in der Richtung nach Görlitz weiterfuhr.

* (Den Aushang von Preisen) in Verkaufsständen des Kleinhandels betrifft eine Polizeiverordnung des Magistrats in der vorliegenden Nummer.

* (Das Eisene Kreuz) erhielten vom Hirschberger Landsturm: Offizierstellvertreter Fechner, Gesteirer Körnia, Steindruder in Hermsdorf städt., Bizefeldwebel Diebis, Sergeant Kwiakowski, Unteroffizier Kost, Landsturmmann Göb, Unteroffizier Kriebel, Viehhändler in Landesgut, Gestr. Keim, Landst. Schubert, Maurer in Hohenliebenthal, Bizefeldwebel Altmüller, Unteroffizier Kluge, Gastwirt in Schmiedeberg, Gestr. Fischer, Maschinenführer in Arnsdorf, Leutnant Maag, Leutnant Goldbaag, Bizefeldwebel Brir, Unteroffizier Salomon, Maschinenführer in Zillertal, Gestr. Fischer, Klempnermeister in Lomniz, Landst. Böhlke, Unteroffiz. Stedel, Glasmacher in Groß-Fier und Ldstm. Krönig. — Ferner erhielt das Eisene Kreuz 2. Klasse der Jäger Paul Hallmann aus Petersdorf, Schwiegervater des verstorbenen Handlungsgärtners Gustav Feist, Unteroffizier Paul Simare aus Hirschberg.

* Warmbrunn, 27. August. (Ein Wohltätigkeits-Konzert) findet morgen Sonnabend hier im Kurfaal statt. Näheres im Anzeigenteile.

Warmbrunn, 27. August. (Vortrag.) Am Mittwoch hielt Leo Erichsen im Kurhausfaale einen Vortrag über „An der Grenze des Uebernatürlichen“. Seine Ausführungen über Okkultismus, Hypnose, Suggestion, Spiritismus, Hellsehen, Gedankenlesen, Gedächtniskunst riefen, durch Experimente veranschaulicht, fürmischen Beifall hervor.

* Riesewald, 26. August. (Verschiedenes.) Vor kurzem hielt die R. G. B. Ortsgruppe Riesewald im Hotel „Schneeruben“ einen Altstilischen Spinnabend ab. Der Ueberdub wurde den Kriegsteilnehmern des Ortsvereins und der Ortsgruppe des R. G. B. überwiesen. Es sind von unserer Kolonie 30 Portionen zum Kriegsdienst einberufen, von denen drei gefallen sind. — Durch etue von Revierförster Jlelnski mit seinen Waldarbeitern abgehaltene Wabl wurde Hermann Küder zum Holzmeister bestimmt. — Die diesige Postagentur wird am 31. August geschlossen. Für sie wird wiederum etue Post-Hilfsstelle mit nur einmaliger Landbestellung am Tage errichtet. — Der Sommerverkehr war in unserem Orte in diesem Jahre nicht besonders reger.

tt. Schreiberhau, 27. August. (Zur Feier der letzten großen Siege) plant der Verkehrs-Ausschuss für morgen Sonnabend folgende Veranstaltungen: 1. Nachmittags 6 Uhr große Guldigungsfeier vor der Frau Generalfeldmarschall von Sindenbura im Garten ihrer Wohnung bei Frau von Mankein. Es ist vorgesehen gemeinsamer Gesang, Andrache des Amtsvorsehers

Landgerichtspräsident a. D. Dr. Eberhardt, Chorgesänge des eb. Kirchenchores unter Leitung von Kantor Köhricht. Abends 8 Uhr Nachfeier als zwangloses Beisammensein im Gasthof zum Zadenfall mit Ansprachen, Vorträgen, Festrede des Gemeindevorstandes Krebs, Wieder der vereinigten vier Männergesangsvereine unter Leitung des Kantors Köhricht u. s. w.

! **Schreiberhau**, 27. August. (Wohltätigkeit.) Frau Direktor Seynauf vom Kurtheater überwies einen Teil des Reinertrages der ganzen Spielzeit der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen Gefallener.

a. **Löwenberg**, 27. August. (Verschiedenes.) Die Polizeiverwaltung verfügte, daß an den hiesigen Wochenmärkten Butterbändler vor 10 Uhr vormittags Butter und Eier nur auf ihren Verkaufsständen aufkaufen dürfen. Das Herumziehen zum Zwecke des Aufkaufes vor genannter Zeit ist bei Strafe verboten. Auch ist der Höchstpreis für 1 Pfund Butter auf 1,70 Mark festgesetzt worden. — Heute vormittag rückte wieder ein großer Transport Feldgrauer ins Feld. Alle waren mit Blumen geschmückt. Vom Vaterländischen Frauenverein wurden sie mit Kaffee und Semmel bewirtet.

—§— **Lauban**, 27. August. (Rittergutsverkauf.) Das früher Vormannsche Rittergut Ober-Langensöls, das in den letzten Jahren wiederholt den Besitzer wechselte, ist an den General a. D. Ersellens v. Tschede verkauft worden. Die Übernahme ist bereits erfolgt.

* **Lauban**, 27. August. (Zu dem Unglück in der Grube „Giselauf“) schreibt noch der „Görl. Anz.“: Mittwoch vormittag 7½ Uhr erfolgte im Bögeschachsfelde der Lichtenauer Braunkohlengruben durch einen ausgearbeiteten, abgedämmten und zum Teil schon zu Bruche gelangenen Abbau ein größerer Wasserbruch, dem bald darauf Schwimmsandmassen nachfolgten. Durch diese eintretenden Massen wurde der Fluchtweg für vier Mann abgeschnitten. Wahrscheinlich sind sie bald in den eingebrochenen Sandmassen eingeschlemmt worden und haben einen schnellen Tod gefunden.

op. **Striegau**, 27. August. (Ein erschütternder Vorfall) spielte sich in der Familie der verwitweten Frau Apothekenbesitzer Schumbert hier ab. Die mit einem Kaufmann in Charlottenburg verheiratete Tochter der Genannten erhielt soeben die Nachricht, daß ihr Gatte, der als Oberleutnant in einem Landwehr-Regiment den Krieg mitmacht, den Selbsttod starb. Als die Trauernachricht eintraf, brach die junge Frau bei deren Lesen vom Herzschlage getroffen ebenfalls tot zusammen.

op. **Wartha**, 27. August. (Errichtung eines Sanatoriums in Wartha.) Nach längeren Verhandlungen wurde nunmehr der Kauf des sogenannten Hartmann-Waldes durch die Stadt verfeilt. Es handelt sich um ein großes Terrain, welches auf der „Gude“ belegen ist und von dem sich eine herrliche Fernsicht bietet. Auf diesem Gelände soll eine Kuranstalt oder ein ähnliches Unternehmen errichtet werden.

Kunst und Wissenschaft.

X **Konzert Hans Weinberg.** Am Donnerstag Abend gab der Hofopernsänger Hans Weinberg aus Berlin einen Chören, Lieder- und Balladenabend. Opernabend war neu. Warum nicht gleich auch noch Oratorienabend? Es kommt ja doch nach eines Hofopernsängers Auffassung nur auf den Sänger an. Und als Sänger war Herr Weinberg in der Tat ganz interessant. Sein Bariton ist in der Tiefe von schönem, vollem Klange und in der Höhe gut ausgeglichen. Eine geschickte Anwendung des Falsetts läßt nirgends das Gefühl auskommen, als ob hohe Töne irgend welche Schwierigkeiten machten. Dazu kommt eine musterhafte Aussprache und eine vorzügliche Deklamation. Vielleicht wurde in letzterer Beziehung manchmal etwas zu viel getan; doch soll das einem früheren Bühnenkünstler nicht zu hoch angerechnet werden. Den Anfang des Konzertes bildete der Prolog aus Bajazzo von Leoncavallo. Der Sänger begleitete sich selbst. Seinen Gesang schien das nicht zu beeinträchtigen. Weshalb sollte er es also nicht tun? In der Mitte waren sogar einige recht hübsche musikalische Momente, so daß man auf einen weiteren betriebliehenden Verlauf des Abends rechnen durfte. Leider aber bewies sich die folgenden Vorträge in absteigender Linie. Schon in „Tom der Reimer“ zeigte sich ein Uebergewicht der Deklamation, gegen welches der musikalische Inhalt vollständig zurücktrat. Auch die Begleitung konnte billigen Anforderungen nicht mehr genügen. Noch mehr traten diese Mängel hervor bei „Prinz Eugen“. Von Takt war hier überhaupt nicht mehr die Rede. Man muß es Herrn Weinberg lassen, daß er ganze Arbeit macht. Seit sechs Jahrhunderten ist der Takt die Grundlage jedes musikalischen Zusammenwirkens gewesen. Der Herr Hofopernsänger hat diesen Kopf radikal abgeschnitten. Für ihn gibt es keinen Takt mehr. Die richtigen Töne der Begleitung sind ihm ebenfalls etwas Bedürfnisloses und Ueberflüssiges. Bei der eingeschobenen Ballade „Heinrich der Finkler“ konnte man sich von dieser „Kunstausfassung“ weiter überzeugen. Nun aber folgte Löwens Archibald Douglas. Mit dieser Wiedergabe wurde geradezu Unkrautliches geboten. Es wäre ein fruchtloses Bemühen, die wenigen richtigen Töne und

Akkorde in der Begleitung zusammen zählen zu wollen! Das war keine Musik, sondern eine musikalische Entgleisung. Derartige einem weiteren Publikum und noch dazu gegen Eintrittspreis zu bieten, ist einfach eine starke Zumutung. Die Erkenntnis davon schien dem hauptsächlich aus Damen bestehenden Publikum nur teilweise zu dämmern. Dem Schreiber dieser Zeilen war ein längeres Verweilen an dieser unfünftlerischen Stätte unmöglich.

tu. **Englische Nachrufe für Ehrlich.** Anlässlich des Hinscheidens des Professors Ehrlich veröffentlichten die „Times“ und mehrere andere der größten englischen Blätter lange ehrende Nachrufe auf den verstorbenen Gelehrten und Forscher. Zum Schlusse ihrer Ausführungen heißt es in der „Times“: „Nicht Schlaf, nicht Nahrungsaufnahme durften die Arbeit dieses bedeutenden Mannes unterbrechen, wenn er mit der Lösung eines Problems beschäftigt war. Die Größe seines Arbeitsfeldes beweist den umfassenden Geist Ehrlichs. Er öffnete neue Türen ins Unbekannte, und die ganze Welt ist seine Schuldnerin.“

Büchertisch.

= „Ich hoffe auf den Erfolg Deutschlands im Weltkrieg“ schreibt Prof. Steffen, Stockholm, der auch in den soeben erschienenen Schriften „Genossenschaftliche Kultur“ (Verlag Wilh. Langguth, Göttingen) zu Worte kommt. Heft 4 enthält Beiträge von Prof. Staudinger, Prof. Jaffe, Dr. Potthoff, während Heft 5 die Namen Eugen Diederichs, Prof. Steffen, Friedrich Naumann aufweist. Die schön ausgestatteten Schriften sind zum Preise von 20 Pfg. durch die Buchhandlungen zu beziehen und eignen sich in bester Weise als Lesestoff für unsere Feldgrauen.

= Ein Wandelpanorama des Krieges könnte man das mit viel Geschick und gutem Sachverständnis zusammengestellte Kriegsalbum der „Woche“ nennen, von dem soeben der zweite Band im Verlage von August Scherl G. m. b. H., Berlin, zum Preise von 3 Mark erschienen ist. Der neue Band steht seinem Vorgänger in nichts nach, er bildet eine wertvolle Ergänzung des ersten Bandes, dem er nach Inhalt und Umfang durchaus gleichgeartet ist; beide Teile zusammen ergeben eine vollständige Kriegschronik seit Beginn des münnermordenden Völkerrings. — Der zweite Band des Kriegsalbums umfaßt die Zeit vom 1. Dezember 1914 bis zum 30. April 1915, er schließt also genau an den ersten Band an, der alle Kriegereignisse von Beginn des Weltkrieges bis zum 30. November 1914 enthält. In bunter Reihe wechseln die Bilder in dem praktisch gebundenen Buche ab. Alle Kriegsschauplätze sind in einer reichhaltigen Bilderauswahl vertreten, und der auch diesem Bande vorangesetzte, bis ins einzelne genaue Text bildet eine wertvolle Ergänzung dazu. Das Kriegsalbum ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlage August Scherl G. m. b. H., Berlin SW. 68.

= Die in Millionen von Händen verbreitete Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens beginnt ihren 40. Jahrgang. Durch sie kann man sich mit geringen Mitteln einen eigenen Bücherstab anlegen, der gediegene Unterhaltung und zugleich eine Fundgrube des Wissens bildet. Der erste Band bringt einen großen Zeitroman „Ich gab mein Leben“ von Henriette von Meerheimb und die Erzählungen „Der Offizierspion“ von Horst Bodemer und „Heimkehr“ von Fritz Müller. Weiter nennen wir aus dem reichen Inhalt „Am Krater versiegen, ein Erlebnis auf Neuseeland“ von Ferd. Cumerich, und die Humoreske „Der Burgunderdoktor“ von Lothar Brenkenhoff. Auch „Der Weltkrieg“ findet eine knappe und klare von Abbildungen unterstützte Darstellung. — Der Verlag, die Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart, hat den Bezugspreis für den Band auf nur 75 Pfennige festgesetzt.

= In der Sammlung „Aus den Tagen des großen Krieges“ (bei Bohnen & Klasing in Bielefeld und Leipzig) ist soeben ein neuer Band erschienen: Hans Weber, Aus meinem Kriegsbilderbuch (Preis geb. 1 Mark 50 Pfa.). Die Signatur dieses Buches ist Gemüt und Empfindung. Der Verfasser ist Philosoph im Gewande des Kriegsfreiwilligen. Er gibt nicht einfach eine Schilderung seiner Erlebnisse an der Westfront, sondern beleuchtet alle Dinge da draußen vom Standpunkt des Philosophen, der die Ereignisse nicht nur automatisch an sich vorüberziehen läßt, sondern sich Rechenschaft gibt über alle Empfindungen und Stimmungen, die der Krieg in ihm auslöst. Dabei ist die Darstellung überaus gewandt und fesselnd.

Letzte Telegramme.

Der deutsche Generalstabbericht.
wb. Großes Hauptquartier, 27. August. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.
In der Champagne und auf den Maas Höhen wurden französische Schanzanlagen durch Sprengungen zerstört.
In den Vogesen wurde ein schwacher französischer Vorstoß leicht abgewiesen.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Die Gefechte bei Bausl und Schönberg (Südöstlich von Mitau) und in der Gegend östlich von Rowno dauern fort. 2450 Russen sind gefangen genommen, vier Geschütze und drei Maschinengewehre erbeutet.

Südöstlich von Rowno wurde der Feind geworfen.

Die Festung von Olita wurde von den Russen geräumt und von uns besetzt.

Weiter südlich sind die deutschen Truppen gegen den Niemen im Vorgehen.

Der Uebergang über den Berezowla-Abschnitt (östlich von Ossowiec) ist erklämpft. Die Verfolgung ist auf der ganzen Front zwischen Suchowola an der Berezowla und dem Bialowieska-Forst im Gange.

Am 25. und 26. August brachte die Armee des Generals von Gallwitz 3500 Gefangene und fünf Maschinengewehre ein.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Heeresgruppe verfolgt. Ihr rechter Flügel kämpft um den Uebergang über den Abschnitt der Lesna-Prawa (nordöstlich von Kamieniec-Litowski).

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Nordöstlich von Brest-Litowsk nähern sich unsere Truppen der Straße Kamieniec-Litowski-Myszczahce.

Südöstlich von Brest-Litowsk wurde der Feind über den Rupa-Abschnitt zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung.

Persien.

wb. Teheran, 27. August. (Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. In Kuristan begannen am Orte selbstgebildete Räuberbanden unter Ausnutzung der von unseren Feinden hervorgerufenen allgemeinen Anarchie eine heftige Bewegung gegen die Gendarmerie und übten so für deren im letzten Jahr bewiesene Tatkraft bei der Unterdrückung der verbrecherischen Elemente in Kuristan Rache. (?) In Kuruschid erlitten die Gendarmen eine noch nicht dagewesene Niederlage. Sie verloren 2 Kanonen, Train und Munition. Der schwedische Instruktor konnte kaum das Leben retten. Die Mänke unserer Feinde, die während des ganzen Jahres unter der Mitschuld der persischen Regierung angebauert haben, weckten die anarchischen Elemente des Landes.

Nein, das persische Volksbewußtsein.

Ein Gebrandmarkter.

wb. Basel, 27. August. Das Pressbüro des schweizerischen Armeestabes teilt mit: In Sachen des Fliegerleutnants Gilbert suchen französische und andere Zeitungen geltend zu machen, der Entflohene habe in gehöriger Weise sein Ehrenwort zurückgezogen, bevor er floh, wir sind ermächtigt, zu erklären, daß dem nicht so ist, sondern daß Leutnant Gilbert unter Bruch des Ehrenwortes entfloh.

M.-G.-W.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

26. August.		27. August.	
Barometer	738 mm	Barometer	736 mm
Thermometer	+ 15 C.	Thermometer	+ 13 C.
Höchster Stand	+ 23 "	Höchster Stand	+ 23 "
Tiefster Stand	+ 7 "	Tiefster Stand	+ 8 "
Feuchtigkeitsmesser	52 %	Feuchtigkeitsmesser	53 %

Das Museum des MGV ist geöffnet an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 10-12 Uhr. Eintrittspreis 25 Pf., Mitglieder des MGV, auch deren Frauen und Kinder frei. Sonntag von 11 bis 11 Uhr, Eintritt frei.

Mittwoch nachmittag 2 1/2 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden unsere liebe, gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante,

verw. Frau Getreidehändler

Johanne Tschorn

geb. Tzche

im 88. Lebensjahre.

Mit der Bitte um stillen Beisaid zeigen dies an

die trauernden Hinterbliebenen.

Cunnersdorf, Crummöls, Forsthaus Tränke bei Rirke, östlicher Kriegsschauplatz.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr von der Leichenhalle des Gotischdorfer Friedhofes aus statt.

Mittwoch nachmittag verschied nach langem qualvollen und mit großer Geduld ertragenem Krankenlager unsere liebe gute Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Witfrau

Ernestine Täsler,

geb. Maier

im Alter von 63 Jahren.

Dies zeigen, mit der Bitte um stille Teilnahme, an die trauernden Hinterbliebenen.

Ein Sohn z. Zt. im Felde, Wilh. Demuth und Frau, geb. Täsler.

Cunnersdorf, Hirschberg, den 26. August 1915.

Beerdigung Sonntag nachmittag 2 1/2 Uhr von der Cunnersdorfer Leichenhalle aus.



Den Heldentod fürs Vaterland starben als 2. und 3. aus unserer Reihe am 24. Juli unsere werten Sports-Kollegen, Musikleiter

Bruno Rüffer

aus Klumendorf.

Ersatz-Reservist

Martin Mattus

aus Kieferhäuser.

Die Berechtigten haben sich als Mitkrieger stets als pflichttreue Kameraden erwiesen. Wir werden ihr Andenken fortdauernd in Ehren halten.

Der Radsfahrer-Klub „Wanderlust“ Klumendorf.

Nachrichten des Standesamtes Hirschberg. Sterbefälle: Den 22. August Kaufmann Karl Dintelmann in Kottbus, 60 J. 21. August Marie Tochter des Steinsebers Friedrich Thumer, 8 1/2 Stunden. 25. August 1914 Wehrmann Schmied Karl Holber, Ref.-Inf.-Regt. 19, 31 J. 31. August 1915 Gend.-Wachmeister Berthold Gemple, 39 J. 17. Juli Erf.-Ref., Arbeiter Robert Gottschling, Inf.-Regt. 47, 25 J. — Erf.-Ref. Stellmacher Gustav Bannert, Inf.-Regt. 47, 21 J. 18. Juli Jäger, Löffel Martin Piehner, Säg.-Batt. 5, 18 J. 24. August Tiefbautechniker Friedr. Kunze, 32 J. — Witwe Antonie von Danstein in Görlitz, 88 J. 9. Mai Fabrikant Alfons Wagner, Inf.-Regt. 19, 19 J. 5. Juni Bäcker, Koch Reinhold Serrampf, Ref.-Inf.-Regt. 35, 20 J.

Polizeiverordnung.

Auf Grund der Bekanntmachung des Reichskanzlers über den Aushang von Preisen in Verkaufsräumen des Kleinhandels vom 24. Juni 1915 (Reichs-Gesetzblatt Seite 353) und der dazu erlassenen Ausführungsanweisung vom 2. Juli 1915, sowie auf Grund der §§ 143, 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 und der §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 wird mit Zustimmung des Magistrats für den Bezirk der Stadt Hirschberg folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.
Verkäufer, die Fleisch, Fleischwaren (Schinken, Speck, Wurst usw.; Leber, Nieren, Lungen usw.), Fettwaren, Butter, Schmalz, Speisefette, Eier, Süßfrüchte, Gemüse und Obst, soweit beides nach § 27 der Marktpolizeiverordnung vom ^{10. Juli 1908} ~~10. März 1911~~ nach Gewicht verkauft werden muß, Zucker und Kartoffeln im Kleinhandel abgeben, haben durch einen von außen sichtbaren Aufschlag (Aushang) an der Verkaufsstelle die Preise dieser Waren bekannt zu geben.

In Warenhäusern und großen Verkaufsläden ist der Aushang in der Nähe der Haupteingänge an möglichst sichtbaren Stellen und außerdem für die betreffende Warengattung an den einzelnen Ständen anzubringen.

§ 2.
Wenn beim Verkauf der Ware in kleinerer Menge ein höherer Preis berechnet wird, als er für ein Pfund, einen Zentner, ein Liter oder eine gewisse Stückzahl angesetzt ist, muß auch dieser höhere Preis für kleinere Einheiten im Aushang verzeichnet sein. Verboten ist, für ein und dieselbe Ware, ohne sie im einzelnen nach Art und Güte unterschiedlich zu bezeichnen, *S p a n n u n g s p r e i s e* anzugeben.

§ 3.
Inhaber von Verkaufsständen auf Wochenmärkten und im Straßenhandel haben an jedem der Körbe, Kisten oder sonstigen Behältnisse, in denen sie ihre Waren feilhalten, deutlich sichtbar den Preis der von ihnen abzugebenden Einheiten ihrer Ware zu befestigen. Die Anbringung dieser einzelnen Preisschilder befreit von der Verpflichtung zur Anbringung der in § 1 genannten Aushänge.

§ 4.
Der in § 1 genannte Aushang ist von der Ortspolizeibehörde mit dem Dienststempel zu versehen. Eine Abschrift des Aushanges ist bei der Abstempelung abzuliefern.

Die Geschäftsinhaber sind jederzeit berechtigt, abgeänderte Aushänge zur Abstempelung vorzulegen. Bis zur ordnungsmäßigen Anbringung eines neuen dienstlich abgestempelten Aushanges bleiben jedoch die ausgehängten Preise mit der Maßgabe in Kraft, daß höhere als die ausgehängten Preise nicht gefordert werden dürfen. Niedrigere Preise zu fordern, ist jederzeit erlaubt.

§ 5.
Zu widerhandlungen gegen diese Vorschriften werden gemäß § 2 der Bekanntmachung vom 24. Juni 1915 (Reichs-Gesetzblatt Seite 353) mit Geldstrafe bis zu 150 Mark, im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 4 Wochen bestraft.

§ 6.
Diese Verordnung tritt vom Tage ihrer Verkündung mit der Maßgabe in Kraft, daß der ordnungsmäßige Aushang der Preise und die Anbringung der Preisschilder spätestens am 1. September 1915 bewirkt sein muß.

Hirschberg, den 26. August 1915.
Die Polizeiverwaltung.
Sartung.

Kirchliche Nachrichten.
Evangelische Gemeinde. Amtswoche in der Stadt vom 29. August bis 4. September: Herr Pastor Lic. Barlo. Amtswoche auf dem Lande: Herr Pastor Zapfe. Gottesdienste am Sonntag in der Stadt. Um 7 Uhr Predigt: Herr Pastor Zapfe. Um 9 Uhr Abendmahlfeier in der Weichthalle: Herr Pastor Zapfe. Um 9 1/2 Uhr Predigt: Herr Pastor prim. emer. Guenzel. Gottesdienste auf dem Land. In Schwarzbach um 10 Uhr: Herr Pastor Zapfe. In Gießberg um 9 Uhr: Herr Pastor Lic. Barlo. In Schilbau um 10 1/2 Uhr: Herr Pastor Lic. Barlo. Gottesdienste in der Woche: Kriegsbekunde fällt aus.

Katholische Gemeinde. Woche vom 29. August bis 3. September. Sonntag 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Militärgottesdienst. 9 1/2 Uhr Predigt und Hochamt. Nachm. 2 Uhr hl. Segen. Montag bis Sonnabend 6 1/2 Uhr und 7 Uhr hl. Messe. Montag und Donnerstag 7 1/2 Uhr Schulmesse. Dienstag 6 1/2 Uhr Marienkirche. Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Rosenkranz und hl. Segen. **R a i w a l d a u.** Sonntag 9 Uhr Gottesdienst.

Evangelische Kirchengemeinde Cunnorsdorf. Sonntag, den 29. Aug. (13. u. Trin.), vorm. 9 1/2 Uhr Gottesdienst: Vikar Wessel; 11 Uhr Kindergottesdienst. Montag abend 8 Uhr Jungfrauenverein. Donnerstag abend 8 1/2 Uhr Kriegsbekunde. (Kollekte für das Deutsche Samariter-Ordensstift Kraschütz.)

Zu § 9 der Anordnung für die Stadt Hirschberg zur Regelung des Brot- und Mehlverbrauchs vom 1. April 1915 u. auf Grund des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 werden für die Abgabe von Brot u. Semmel in Gast-, Schank- und Speisewirtschaften aller Art vom 29. August 1915 ab folgende Höchstpreise festgesetzt:

- a. Es dürfen für 1—50 g Brot oder Semmel nicht mehr als 3 Pfg., für 51—100 g Brot od. Semmel nicht mehr als 5 Pfg., f. 101—150 g Brot od. Semmel nicht mehr als 8 Pfg., f. 151—200 g Brot od. Semmel nicht mehr als 10 Pfg. u. f. w. gefordert werden.

Zu widerhandlungen werden bestraft.
Hirschberg, 27. August 1915.
Der Magistrat.

Auf Antrag einer Anzahl Pächterinhaber des von uns zum Anbau von Kartoffeln und Gemüse zur Verfügung gestellten städt. Baugeländes am Hirschberge haben wir beschlossen, dieses Gelände für den Sommer 1916 wieder zu demselben Zweck Einwohnern von Hirschberg zu überlassen geg. einen im voraus zu zahlenden Pachtzins von 2 Pfennigen für den Quadratmeter. Die Verpacht. findet am Montag, den 30. August 1915, nachmittags 4 Uhr, im Stadtverordneten-Sitzungssaale im Rathaus statt. Die Pachtbedingungen werden vor dem Termin vorgelesen u. sind von den Pächtern zum Zeichen ihres Einverständnisses im Termin zu unterschreiben, nachdem der Pachtzins bezahlt ist.
Hirschberg, den 25. Aug. 1915.
Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.
Sonnabend, den 28. d. M., vormittags 11 Uhr, soll im Gasthof „zum goldenen Löwen“ in Warmbrunn (anderorts gepfändet):
ein Bierschrank
versteigert werden.
Baruffa, Gerichtsvollzieher.

Freibank.
Heute Sonnabend von früh 9 Uhr ab Verkauf von minderwertigem Rindfleisch.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschloss sich am Donnerstag Nachmittag nach kurzem Leiden unser lieber, treuherziger Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester,
die verwitwete Frau Schloffer
Ernestine Schmidt,
geb. Aust
im ehrenvollen Alter von 75 Jahren.
Dies zeigen tiefbetrubt an
die trauernden Hinterbliebenen.
Berlin, Magdeburg, Landeshut, Gleiwitz, Ratibor, Pomnik, den 26. August 1915.
Beerdigung findet Sonntag nachmittag 2 Uhr vom Krankenhaus in Erdmannsdorf aus statt.

Donnerstag abend 10 U. verschied sanft u. unerwartet nach kurzer, schwerer Krankheit unsere l. Tochter
Marta Stumpe
im Alter von 14 Jahren
9 Tagen.
Dies zeigen schmerzerfüllt an
Wilhelm Stumpe
nebst Frau, geb. Geisler,
und Geschwister.
Jannowitz, 27. Aug. 1915.
Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 2 Uhr v. Trauerhause aus statt.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Hirschberg belegene, im Grundbuche von Hirschberg, Band 27, Bl. 1280, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Fabrikbesizers Konrad Wiedemar in Hirschberg i. Schlef. eingetragene Grundstück am 11. Februar 1916, vormitt. 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 10, versteigert werden.

Das Grundstück, ein Villengrundstück an der Schönaufstraße — bestehend aus dem Wohnhaus n. Veranda, Hofraum und Hausgarten, Kartenblatt 3, Parzelle Nr. 794/279, ist 10 a 88 qm groß und hat einen Gebäudewert v. 2281 M., Grundsteuerrolle Nr. 430, Gebäudesteuerrolle Nr. 1155.
Hirschberg Schl., 17. Aug. 15.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsvollstreckung.
Sonnabend, den 28. d. M., nachmittags 5 Uhr, versteigere ich in Kaiserswaldau i. Nsb., Versammlungsort der Diener im Gasthof „zum Biberstein“:
1 Schneidernähmaschine, 1 Regulator, 1 Speisefrank, ein Küchenbuff, 4 Stühle, 2 Bettgestelle ohne Matratzen, eine Partie Federbetten u. diverse andere gebr. Möbel u. v. a. m.
Die Pfändung ist dort nicht erfolgt.
Thamm, Gerichtsvollzieher.

! Alte Zahngebisse !
zahl 5—10 M. A. Nathan, Markt.

Wickelgamaschen

führen wir nur in wirklich guten bewährten Qualitäten, Wickelgamasche

Hindenburg

conisch gewebt, wasserdicht, vorzüglicher Sitz
Paar Mk. 4.60,

Teufels Wickelgamasche Mars

Anerkannt beste u. elastische Wickelgamasche.
Garantiert wasserdicht

Paar Mk. 5.50, 8.00, 9.75

Fabrikniederlage f. Hirschberg Schl.

Kaufhaus R. Schüller

Hirschberg in Schlesien
Telefon 348 Bahnhofstr. 58a.

Geräuch. Schweinefleisch

von kernigen Schweinen per Pfd. M. 1.20

offert ab Altona gegen Nachnahme in Postkolli 9 Pfd. Inhalt.
Garantie: Zurücknahme.

Johannes Ramm, Altona Elbe 53.

Militär-Fahrscheine

hält vorrätig

Bote aus dem Riesengebirge.

Die Rechtshilfe des Vereins „Frauenhilfe“

erteilt Frauen und Mädchen unentgeltlich Auskunft in all. Wohlfahrts- und Rechtsfragen.

Sprechstunden:

Donnerstag von 11 bis 1 Uhr
Hirschberg, Schützenstraße Nr. 9,
(Alte Mädchenschule), Zimmer 8.
Ehevertragsformulare daselbst

Wildunger Tee und Pastillen

Marke „Wildungol“, à 1,25 Mk.,
gegen Blasen- und Nierenleiden.
Niederl.: Apotheke i. Cunnersdorf.

Favorit-Moden-Album

Herbst und Winter 1915/16
empfiehlt

H. Springers Buchhandlung.

Schäfers 80 %

Essig-Essenz

in Tropfflaschen à ¼ und ½ Kilo
finden Sie nicht nur bei jeder
parlamen Hausfrau, sondern auch
im Gebirge u. bei unseren Trupp.
im Westen und Osten, welche sich
daraus ein Erfrischungsgetränk
bereiten.

Schäfers Essigessenz ist 80 % stark.
Elbs Essigessenz ist 50 % resp.
60 % stark.

Zu haben bei Paul Hoffmann,
Ind. A. Krause, S. Kemski, A.
Schwarzer Nachf. Paul Vogt, R.
Walter, Wünsch & Hübner, Hirsch-
berg; Carl Selzer, W. Zimpel,
Warmbrunn.

Gespanne

zur Abfuhr von Holzstoff und
Anfuhr von Holz vom hiesigen
Bahnhof gesucht. Angebote erb.
Winzer, Boberröhrschorf.

Gebirgshimbeersaft

garantiert rein
Fl. 55, 85, 95, 1,35, 1,90 Mk.
empfehlen

Gebrüder Cassel,

Obstweinkellerei, Fruchtsaftpresserei,
Markt 14.

Bei größeren Quantitäten zu
Liebesgaben für Lazarette
Preisermäßigung.

Viele Anerkennungen auch vom Felde!



Näh-Able,
D. R. G. M. A.
Jeder feineigen
Reparatur:
Sticht wie eine
Nähmaschine.
Zum Selbigen
von Gebrüder
Cassel.
Säulen, Belten,
Segeln etc.
M. 3.50
in Stahl, Porz.
u. Packung.
Carl Robisch,
München,
Kaufingerstr. 25, III.

Frisch eingetroffen
fette frische Spid-Blundern,
Düffle-Male und fetter Lachs,
Sprossen, Büdlinge,
Schellfische und Makrelen,
neue Matjesheringe
und neue holländische Heringe.
Täglich aus dem Rauch:
warme, fette, geräuch. Heringe.
Warnemünder Fischkolonialhaus
Ecke Markt, Dunkle Butzstr.
Montag und Dienstag auf dem
Fahrmarkt:
Verlauf frischer Mäucherwaren.

Zucker billiger!

Pfund 26 Pfg.
Kartoffelmehl Pfund 50 Pfg.
Bad- und Rubbingpulver
3 Bad 25 Pfg.,
Rübensaft Pfund 50 Pfg.,
Malzkaffee Pfund 50 Pfg.,
Schwedenhölzer
(werden teurer) Pack 35 Pfg.
Johannes Ender,
Hirschberg, Gerichtsstr. Nr. 1a.

Pressäpfel
und gute Tafeläpfel
kauft u. zahlt die höchsten Preise
Gustav Schindler, Langenau.

Landauer, Halbgedeckte,
Geschäfts- u. Fensterwagen, neu
u. gebr., verkauft billig F. Gerst-
mann, Schützenstraße Nr. 21a.

Kinderwagen
zu verkaufen Linkestraße 22, v. I.
Bestell. f. sch. Kartoff., Str. 4,70,
W. angen. Cunnersdorf Nr. 38a.

Der billige Kartoffel-

Verlauf
findet wieder
heute Sonnabend
von 9 Uhr ab Promenade am
Drausebad statt.

Kartoffeln.

Seute Sonnabend von 8 Uhr
an gutkochende große Speise-
kartoffeln, 10 Pfd. 55 Pfg.
A. Liehr, Markt Nr. 26.

Geschäftl. Anzeigen.

Postlagernde Briefe sind unzuläss.

3000 Mk. zu vergeb., Rückporto
erw. Off. C 397 an d. „Boten“.

Erfahrenes Gastwirtschepaar
sucht f. b. od. spät. eine kleinere
Gastwirtsch.

zu pachten. Frau in Küche sehr
Bewandert. Gestl. Zuschrift unt.
B 396 an den „Boten“ erbeten.

Das Haus Nr. 73 od. Nr. 53,
von beid. d. Wahl, sof. zu verkf.
Näh. Ober-Verbisdorf Nr. 53.

Reell. Selbstf. f. maß. Land-
wirtsch., 20—30 Mg. am Saufe,
i. Nr. Hirschberg b. zu kf. Off.
mit Preis u. Anzahl.-Ang. unt.
U 391 an den „Boten“ erbeten.

Bauland.

2 hervorragend schön gelegene
Bauplätze zu 3 u. 7 Morg. in d.
Nähe Hirschbergs bald zu verkf.
Offerten unter A 395 an die
Expedition des „Boten“ erbeten.

Kleines, mittelstarkes, flottes,
hellbraunes

Pferd

mit guten Weinen, fest. Zieber,
lanunfr., sowie ein paar starke u.
ein schwächeres

Fohlen

steh. Sechsställe Nr. 1a z. Verkf.
Dugo Herrmann.



2 starke
Arbeitspferde
stehen z. Verkf.
Silbig,
Kleppelsdorf.

Telephon Lahn Nr. 26.



Sonntag, den 29., und Mon-
tag, den 30. August, steht ein
großer Transport starker
Nutzkühe mit Kälbern
zum Verkauf.

August Zobel, Viehhändler,
Hirschberg.

Eine hochtragende Kuh
steht zum Verkauf
Boberröhrschorf Nr. 49.

Einen mittelstark. Schnittschf.,
wenn auch noch nicht gezog., ff.
Brenkel, Kaiserswaldau i. N.



Montag, den 30. August, steht
ein Transport **D h i e n**
schöner, starker
in versch. Alter u. Größ. z. Bf.
u. Tausch im Hotel „Schwan“,
Hirschbg. Ehrenfr. Rittelmann.



Junge, starke Zug- und gute Nutzkühe, hochtrag., frisch-mellend, auch mit Kälbern, steh. zum Verkauf. Ernst Dittreich, Rabishau.

Arbeits-Markt

Gefuche gelernten Arbeitspersonals sind nur mit Namensangabe des Arbeitgebers zulässig. Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Zur Schreibhilfe

in der Gemeindeverwaltung wird zunächst für die Kriegszeit auf 2 Tage in der Woche eine in der Gemeindefreischreiberi nicht unerfahrene Persönlichkeit für bald gesucht. Meldungen beim Gemeindevorst. in Bräudenberg.

Junger Bäckergefelle sucht Stell. per bald. Offert. u. W 393 an den „Boten“ erbeten.

Konditor-, Pflasterküchler-, Bäckergehilfen

sucht A. Gubrich, Warmbrunn.

Malergehilfen

für dauernd gesucht. Paul Rüdert, Malermeister, Landeshut i. Schl.

Einen Schmiedegesellen

sucht bei hoch. Lohn mögl. bald Robert Sänisch, Schmiedeberg im Riesengebirge.

Tüchtige Zimmerleute

stellt sofort ein Baugeschäft Herm. Fendler, Querseiffen-Strummhübel.

Tüchtige

Feuerleute

bei hohem Lohn für dauernd sucht Verwaltung des Gaswerks.

Heizer

oder militärfreier Mann, welcher angelernt wird, für dauernd gesucht. Firma Klose, Berdisdorf.

Tüchtige

Zimmerleute
sowie einen tüchtigen
Brettschneider

stellt sofort ein Herm. Fendler, Baugeschäft, Querseiffen-Strummhübel.

Klempner und Arbeiter

sucht bei hohem Lohn f. dauernd A. Weiskmann, Dachdeckermstr.

Ein tüchtiger Arbeiter für Landwirtschaft sofort gesucht. Erdmannsdorf Nr. 13.

1 Kutscher oder 1 Arbeiter, welch. fahren kann, bald gesucht. A. Kühn, Sand.

Suche für mein Fuhrgeschäft zu leichtem Fuhrwerk einen tüchtigen, zuverlässigen

Kutscher,

gleich ob verheiratet oder ledig, bei hohem Lohn für bald oder 15. 9. 1915. Karl Sains Droschkenfuhrwesen, Lauban, Grund 4.

baufurschen

stellt bald ein Kaufm. Häusler, Schreiberhan, Winklerstraße.

Suche für meine Drogenhandlung einen

Behrling

mit guten Schulkenntnissen per sofort oder später. P. Walter, Drogenhandlung, Löwenberg i. Schl.

2 Mädchen

zum Nähen für sofort gesucht. H. Großmus, Kürschnermstr., Markt Nr. 35.

Lehrfräulein

sucht Konfektionshaus Samury.

Suche f. meine Tochter, 16 J., gesund u. kräftig., geeign. Stell. als zweites Stuben- od. Küchenmädchen bei besserer Herrschaft. Gest. Angebote an E. Braunsdorf, Schlossgärtner, Langendorf, Kreis Gleiwitz.

Saubere, ehrliche Bedienung gesucht Schützenstraße 24a, II.

Zum 1. Oktober ein gewandte

Stubenmädchen

gesucht. Nicht unter 20 Jahren. Sanatorium Dr. Freyberg-Gehrman, Jannowitz a. Hgb.

Zum 1. Oktober zuverlässiges, ehrliches, fleiß., nicht zu junges

Dienstmädchen

gesucht. Frau Marg. Kirsch, Derisdorf, Scholzenberg.

Besseres, älteres

Alleinmädchen

v. 1. 10. in ruhig. Haush. nach Gdrlit. gef. Zeugn. u. Bild ein-senden. Frau Renner, Bad Warmbrunn, Villa Kurpark.

Für kinderlos. Haushalt zum 1. Oktober

Dienstmädchen

gesucht. Frau Neubaur, Derisdorf, Kaiser Friedrichstraße 6.

Bessere, alleinstehende Witwe, 48 Jahre alt, ohne Anhang, in Haushalt und Küche gut erfahr., sucht Stellung als

Stütze oder Wirtin

b. einz. Herrn od. Dame, da auch nähen kann. Antr. jeders. Ang. unt. T 390 an den „Boten“ erb.

14jähr. Mädch. sucht Anfangsstell. in bess. Hause, auch zu Kindern. Offerten unter V 392 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Vermietungen.

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Stb., Kamm., Stb., Alt., Kch., 2 Z., Alt., Kch. soagl. od. später Bahnhofstraße 56.

Sell., tr. Raum z. Möbeleinst. b. zu verm. Schmiedebergerstr. 22.

Mbl. Z., Schreib., Straßenfr., 3 b., mon. 16 M., Schützenstr. 41, I.

Sch. W., 22 1/2 M., Markt 32, II, born. Stallung. u. Laubenstand.

3 Zimmer mit Küche

nebst Zubehör zum 1. Oktober zu verm. Cunnersdorf, Jägerstr. 1.

Ein pens. höherer Beamter sucht zum 1. April 1916 in Vorstadt Hirschberg oder im Hirschberger Tale od. im Boder-Rahbachtal eine völlig still und freundlich, möglich in Waldnähe gelegene

Wohnung

von 4-5 Zimmern nebst reichlich. Nebengelass und Komfort, ev. ein

kleines Landhäuschen

zu mieten. Angebote mit Preisangabe unt. Chiffre D 314 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Wohnung

in Zillerthal, einige Minuten vom Bahnh., 2-3 Stuben nebst Küche und elektrischem Licht, in einzelner Hause ab 1. Oktober zu vermieten. Näheres Kolonie Scheibe Nr. 135.

Vereinsnachrichten

Fr. T.-Feuerwehr. Sonntag früh 6 Uhr Übung.

Vergnügungen

Wiener Café.

Heute Freitag: Vaterländisches

Freikonzert.

Schluss 1 Uhr.

Kurtheater Warmbrunn.

Sonntag, den 29. August: Die Else vom Erlenhof. Volksstück aus d. Schwarzwald in 5 Akten von Staack. Kassenöffn. 8 1/2 Uhr, Anf. 7 Uhr.

Hartekretscham.

Sonntag, den 29. d. M., ladet z. Erntefest nebst Kaffee u. haus-badenem Kuchen freundlichst ein Emma Glombel, Sarlau.

Apollo-Theater

Nur alte Herrenstr. 3 Von heut Freitag bis einschließlich Montag:

„Die 4. Dame“ Ein Lustspiel in 3 Akten von solcher Wirkung, wie bald nie gesehen. Sie lachen Tränen bei diesem Schlager, der der Beste aller Lustspiele ist.

Man beachte bitte, die Photos im Fenster des Zentral-Automaten. Außerdem die herrliche Burleske:

„Das ewig Weibliche“ und das schöne unübertreffbare Beiprogramm. U. a.:

Der neueste Kriegsbericht. Zum letzten Mal heut Freitag noch dazu: „Nerven von Stahl“, das Artisten-Drama in 3 Akten. Die größte aller Sensationen.

Um gütigen Zuspruch bittet die Direktion.

Sonnabend, den 28. August, abends 1/8 Uhr findet im

Kursaal Warmbrunn

ein Wohltätigkeits-Künstler-Konzert

für die Verwundeten statt, ausgeführt von

Feldgrauen d. Hirschberger Jäger.

Eintritt 1 Mk., ohne der Wohltätigkeit Schranken zu setzen.

Gerichtskretscham Arnsdorf i. R.

empfehle seine schönen Lokale nebst großem schattigen Garten. ff. Kaffee und selbstgebadenen Kuchen. H. Köhler.

Aus rechtzeitigen großen Abschläffen, daher sehr billig,
empfehle ich:

Barchent-Betttücher in weiss und bunt Stück 2,— 1,60 1,10	75 Pf.	Hemdenbarchent Meter 65 60 53	45 Pf.
Männer-Barchent-Hemden Stück 1,95 1,70 1,45	1.25 M.	Velour-Flanelle für Jacken und Blusen Meter 90 80 70	60 Pf.
Frauen-Barchent-Beinkleider Paar 1,90 1,70 1,50	1.20 M.	Halbwolne Stoffe für Röcke und Kleider Meter 1,25 1,— 80 Pf.	65 Pf.
Kinder-Barchent-Hemden Stück 1,— 85 75	65 Pf.	Gestrickte Herrenwesten Stück 3,50 2,90 2,50	1.90 M.
Herren-Trikot-Beinkleider Paar 2,75 2,40 2,25	1.95 M.	Gestrickte Knaben-Westen Stück 2,50 2,— 1,80	1.60 M.
Trikot-Tailen mit angewebtem Futter Stück 1,25 1,— 95 Pf.	80 Pf.	Kinder-Schwitzer Stück 1,80 1,50 1,25	90 Pf.
Reform-Beinkleider für Damen u. Mädchen Paar 2,20 1,90 1,70	1.50 M.	Kinder-Trikots mit langen Ärmeln Paar 1,90 1,60 1,35	98 Pf.

Herrmann Hirschfeld.

Farben trocken und streichfertig,
Firnis,
Lacke für alle Zwecke,
Pinsel etc. etc.
Emil Korb.

Weisse gelbe Schmier-
Seife
per Str. 17.—. Verp. ver. nicht.
Nur ca. 110-Pfd.-Fäss. Nachn.
Bahnhstation angeben. E. Kapp,
Dittensen bei Hamburg 45.

Hygienische Artikel
sowie div. Fabrikate von
Menstruations-Trupfen u.
Menstruations-Tea
hält vorrätig
Drogerie gold. Becher,
Hirschberg i. Schles.,
Langstraße Nr. 6.

Billiges Jahrmarkts - Angebot!

Kinderkittel 1 ²⁰	Kinderanzüge 1 ²⁵
Wirtschaftsschürzen 1 ⁷⁰ 1 ²⁰ 0.80	Unterröcke 140
Blusenstoffe Meter 0.57 0.47	Schlüpfer 190
Hemdenbarchente „ 0.70 0.58	Untertailen 0.95
Damenhemden, Stickereisattel 175	Damenkragen 0.45
Breite Madap.-Stiek. Stück 4 ⁵⁵ mit 1 ²⁵	
Handschuhe - Strümpfe - Trikotagen - Strickgarne	

J. Königsberger.

Wenig geb., großer Plüsch-Kindewagen
teppich zu kauf. gesucht. Angeb. auf Gummireisen bill. zu verk. b.
mit Preisangabe unt. Z 394 an Frau M. Sander, Gernsdorf
die Erped. des „Boten“ erbeten. (Kynast), Hotel Viktoria.

Union-Conservegläser, Union-Einkoch-Apparate, Obst- und Gemüse-Dörren und -Horden, Kochkisten.

In allen Artikeln wieder grosse Sendungen eingetroffen.
!Reflektanten wollen ihren Bedarf baldigst decken!!
M. Jente, Bahnhofstrasse 10. — Hotel „Drei Berge“.
Spezial-Haus für Tafel-, Haus- und Küchengeräte.

ELE-GRAMM!
— Fernruf 248. —